Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 599. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 21. Dezember 1860.**

Telegraphische Depesche.

Paris, 20. Dezbr. Der „Constitutionnel" bringt einen Artikel über Oesterreich, worin es heißt: Venetien sei die beständige Sorge der internationalen Beziehungen. Man fühle, daß eine Krise bevorstände; ganz Europa scheine wegen des Frühjahrs Besorgnisse zu hegen. Hr. Grandguillot spricht indeß seine Ueberzeugung aus, daß die Weisheit der Regierung der Krise zuvorkommen werde; der Kampf würde übrigens ohne Objekt sein.

Die Lage Oesterreichs in Venetien sei erbarmenswürdig und es sei unmöglich, sie, so wie sie ist, aufrecht zu halten. Er hoffe, Oesterreich würde dies begreifen; Schmerling würde die Dinge anders ansehen wie Benedek.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 20. Dezember, Nachmitt. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 55 Min.) Staatsschuldscheine 86⅞. Prämienanleihe 116½ B. Neueste Anleihe 105⅝. Schles. Bank-Verein 78¼. Oberschlesische Litt. A. 127½. Oberschles. Litt. B. 116½ B. Freiburger 83¼. Wilhelmsbahn 32⅜. Neisse-Brieger 49. Tarnowitzer 24. Wien 2 Monate 70⅛. Oesterr. Credit-Aktien 58½. Oest. National-Anleihe 54. Oesterr. Lotterie-Anleihe 60¼. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 131¼. Oest. Banknoten 71 B. Darmstädter 75. Commandit-Antheile 81½. Köln-Minden 132½. Rheinische Aktien 82¾. Dessauer Bankaktien 8. Mecklenburger 45¾. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 43½. — Matt.

Wien, 20. Dezember, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 170, 70. National-Anleihe 76, 90. London 140, 25.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 20. Dezbr. Roggen: fester. Dez. 50¼, Dez.-Jan. 50⅛, Jan.-Febr. 50¼, Frühj. 50⅜. — Spiritus: matter. Dez. 20⅓, Dez.-Jan. 20¼, Jan.-Febr. 20$\frac{5}{12}$, Frühjahr 21$\frac{1}{12}$. — Rüböl: stille. Dez. 11¾, pr. Frühj. 12$\frac{1}{12}$.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 598 (gestriges Mittagsblatt).

Zur Nothstandsfrage in Oberschlesien.

I.

Die vielfach auftauchenden Befürchtungen eines in Oberschlesien bevorstehenden Nothstandes legen uns die Pflicht auf, zur allgemeinen Beruhigung des für die dortigen Zustände lebhaft interessirten größeren Publikums, dieser brennenden Frage näher zu treten, und indem wir die Ursachen der sich so häufig wiederholenden Kalamität erforschen, die Mittel aufzudecken, welche nach unserem Dafürhalten einer Wiederkehr derselben am Nachdrücklichsten vorbeugen könnten. Wir wollen keine leere Kritik ausüben, sondern durch unsere Darlegung einen Austausch der Ansichten herbeiführen, um dadurch ein für das Gemeinwohl glückliches Resultat zu erreichen.

Die Regierung wendet ihre größte Fürsorge diesen traurigen Verhältnissen zu, so daß die Wiederkehr einer Katastrophe, wie die des Jahres 1847 durchaus nicht besteht. Auch sind die Verhältnisse in Oberschlesien jetzt ganz anderer Art, als zu jener Zeit.

Das gedachte Jahr war ein allgemeines Hungerjahr; das Mißrathen aller Früchte dehnte sich auf unser ganzes Vaterland aus, wogegen in diesem Jahre die übrigen Provinzen unseres Staates eine gute Mittelernte gemacht haben und nur die Kartoffeln größtentheils mißrathen sind. Es wird deshalb das in Oberschlesien mangelnde Produkt aus den näher gelegenen Provinzen zugeführt werden können. Dann kommt der bessere Zustand aller Kommunikationswege, die neu erstandenen Chausseen und Eisenbahnen, aber auch die geringeren Preise aller Nahrungsmittel im Verhältniß zur damaligen Zeit zu Gute.

Die Noth des Jahres 1847 ward theilweise in Oberschlesien dadurch mit herbeigeführt, daß die Aufhebung aller Servituten den Robotpflichtigen zu unvorbereitet in den freien Besitz einer größeren Länderfläche versetzte und ihn der Hilfe beraubte, die ihm früher der Brotherr unmittelbar gewähren mußte. Im Verlauf der 13 Jahre ist die Bevölkerung aber in der Bodenkultur und Viehzucht bedeutend vorgeschritten, deren letztere Erträge namentlich in diesem Jahre nach einer reichlichen Futterernte eine große Aushilfe gewähren. Eine eigentliche Hungersnoth ist demnach in Oberschlesien nicht zu befürchten, wohl aber ein Nothstand in Folge des großen Mangels einzelner Nahrungsmittel, und namentlich der Kartoffeln.

Die Landräthe der bedrängten Kreise haben die Dominialpolizeiverwaltungen und Ortsvorstände dringend aufgefordert, den Nothzuständen ihre größte Aufmerksamkeit zuzuwenden, die Behörde von der Sachlage fortwährend in Kenntniß zu erhalten, den Gesundheitszustand der Bevölkerung zu überwachen und da, wo Arbeitslosigkeit eintritt, durch Gewährung von Arbeit dem Arbeiterstande die Mittel zu seiner Ernährung zu gewähren. — Zu diesem Behufe wird den Grundbesitzern die Inangriffnahme der Wegebauten dringend empfohlen und ihnen bedeutet, daß die Armenpflege ihnen späterhin doch mehr oder minder zur Last fallen müsse.

Ein mit den oberschlesischen Verhältnissen sehr betrauter, dort ansässiger größerer Grundbesitzer, beseelt von der besten Absicht, giebt der Behörde sogar den Rath, mit allen Strafmitteln die Grundbesitzer zur Ausführung der Wegebesserung anzuhalten, wodurch in ausreichendem Maße Verdienst geschaffen werde. Die Consequenzen solcher Maßnahmen und Rathschläge sind aber sehr bedenklicher Natur, wenn wir uns die Frage vorlegen: wie kömmt der Gutsbesitzer zu dieser eben so außerordentlichen, als abnormeu Verpflichtung? —

Die nothleidende Klasse besteht meistentheils aus den besitzlosen Tagearbeitern, die als Einlieger ansässig sind und ihren Wohnort sehr häufig wechseln, oder aus Häuslern, welche nicht so viel Land besitzen, um sich und ihre Familie zu ernähren. Diese fristen ihr Leben durch Arbeitsleistung auf den Dominien oder in den Hüttendistrikten.

Durchschnittlich aber sind beide Kategorien freie Arbeiter, die sich nur ausnahmsweise durch Kontrakte zur fortwährenden Arbeitsleistung binden lassen. — Ein Grundzug der slavischen Bevölkerung ist ihre große Sorglosigkeit, Trägheit und Verschwendungssucht. — Wenn die oberschlesischen Arbeiter einmal reichlichen Verdienst gehabt haben, so vergeuden sie ihn alsbald, ebenso dasjenige, was sie einernten. So auch in diesem Jahre. —

Anstatt die geringen Kartoffelvorräthe einzutheilen und sparsam zu verwenden, haben die kleinen Leute solche alsbald verzehrt und dadurch einen frühzeitigen Mangel an dieser Frucht selbst herbeigeführt. Den Gutsherren haben sie vielfach bei der Ernte im Stich gelassen und ein theilweises Verderben seiner Feldfrüchte mit verschuldet. — Ihm, dem größeren Grundbesitzer, fällt bei eintretender Noth aber wiederum die Last zu, mit Aufopferung seines Vermögens die Armenpflege auszuüben! Auf diese Weise kann er vielfach in die Lage gerathen, sobald die grundbesitzenden Gärtner mit den übrigen Ortsangehörigen durch schlechte Eintheilung ihre Vorräthe verzehrt haben, das ganze Dorf mit seinen Vorräthen zu unterstützen! — Bei dem allgemein mißlichen Hypothekenstande dürfte er gar leicht auf diese Weise außer Stand gesetzt werden, seine Zinsen zu bezahlen und — seine eigene Existenz gefährden! — Ein fester Wirthschaftsetat ist für ihn aus diesem Grunde ebenfalls unmöglich!

Die Armenpflege auf dem Lande wird vielfach von den Dominien zur Hälfte getragen, wiewohl die letzteren nach Aufhebung der Servituten in gar keinem Verhältnisse der Gegenseitigkeit mit den Gemeinden selbst stehen. Wo die Bevölkerung so häufig, wie hier in Noth geräth, kann eine Wiederholung der außerordentlichen Belastung die traurigsten Folgen haben und namentlich die Kapitalisten abschrecken, unter so mißlichen Umständen hier Grundbesitz zu erwerben.

Daß aber die erschütterten Verhältnisse der Gutsbesitzer und der damit verbundene Gutswechsel auf die niedere Bevölkerung ebenfalls nachtheilig mit einwirken, dürfte wohl nicht bestritten werden. In vielen Kreisen Oberschlesiens haben sich die Gutsbesitzer dahin vereinigt, ihre Getreide- und Kartoffelvorräthe bis zum Eintritt der voraussichtlichen Noth zu reserviren, sie also zur Zeit nicht zu verkaufen. Wie groß der Verlust ist, der für sie in dieser Opferwilligkeit liegt, läßt sich gar nicht durch Zahlen feststellen, wenn man dabei in Betracht zieht, daß Körner und Kartoffeln zu guten Preisen jetzt sehr begehrt sind und der Geldmarkt eine Geldbeschaffung ohne Veräußerung derselben fast zur Unmöglichkeit macht! —

W. Janke.

Preußen.

⊖ **Berlin,** 19. Dezbr. [Die Elb-Herzogthümer und Venetien.] Der Eifer der den österreichischen Interessen dienenden Presse versteigt sich oft zu überaus wunderlichen Combinationen. Bei Beendigung des orientalischen Krieges schien das wiener Kabinet geneigt, die Occupation der Donau-Fürstenthümer für spezifische Zwecke auf unbestimmte Zeit zu verlängern, und damit stimmte die ausgegebene Parole überein: Preußen dürfe die österreichische Unterstützung nicht zu Gunsten der Elbherzogthümer in Anspruch nehmen, wenn es den Interessen des süddeutschen Bundesgenossen an der Donau nicht thätigen Beistand leiste. Jetzt ist es eine beliebte Taktik, Venetien und Schleswig-Holstein in Parallele zu setzen. Ein Artikel der „Frankf. Postz." erklärte jüngst rund heraus, daß Deutschland die Pflicht, Oesterreichs Stellung in Italien zu decken, dem Kampf für Schleswig-Holstein gegen Dänemark voranstellen müsse. An speziösen Gründen fehlt es für diese Behauptung nicht. Zunächst dürfe man für alle weiteren Aufgaben Deutschlands die „erste Bundesmacht" nicht schwächen und das Uebergewicht Frankreichs nicht größer werden lassen. Dann sei zu beachten, daß man im Kampfe gegen Dänemark Rußland zum Widersacher, in der Abwehr der italienischen Revolution eher zum Freunde haben werde. Endlich wurde noch die Bemerkung hingeworfen, Schleswig-Holstein selbst wolle keinen Krieg, weil es darauf rechnen müsse, zuletzt doch im Stiche gelassen zu werden. Es lohnt nicht die Mühe, solchen Argumenten mit schärferer Kritik auf den Leib zu gehen. Aber gegen jeden Versuch, welcher Schleswig-Holstein und Venetien in den Pflichteu Deutschlands auf eine Linie stellen oder das erstere Interesse gar dem letzteren unterordnen will, kann man nicht oft und nicht nachdrücklich genug protestiren. Die Elbherzogthümer bilden ein anerkanntes, werthvolles Glied des deutschen Bundeskörpers, für dessen Erhaltung der ganze deutsche Stamm auf Grund natürlicher und vertragsmäßiger Verpflichtungen eintreten muß. Venetien dagegen kann nur als ein in eine fremde Nationalität hineingekeilter Vorposten gelten, dessen Wahrung Oesterreich allein obliegt, und für dessen Vertheidigung es bei Deutschland nur Rücksichten, keine Pflichten anrufen kann. Das wiener Kabinet sollte empfinden, daß es die Sympathien der deutschen Nation, deren es so dringend bedarf, sich nicht gründlicher entfremden kann, als wenn es die Rechte der Elbherzogthümer mißachtet und gar ein „im Stiche lassen" in Aussicht stellt, welches allein auf die Verantwortlichkeit Oesterreichs fallen würde. Hierbei will ich noch bemerken, daß eine von Frankfurt aus verbreitete Nachricht, welcher zufolge Preußen erst neuerdings eine Circular-Depesche in Sachen Schleswig-Holsteins an die deutschen Kabinete erlassen haben soll, nicht richtig ist. Schon vor geraumer Zeit, etwa im Laufe Oktobers, hat Preußen den deutschen Regierungen sein energisches Votum über die jüngsten dänischen Eröffnungen zugehen lassen und dieselben ersucht, ihre Bundestags-Gesandten in gleichem Sinne zu instruiren.

ⴰ **Berlin,** 19. Dez. [Die Frage der Küstenbefestigung. — Die französische Flotte vor Gaeta. — Der Landtag.] Wir erwähnten neulich, daß unter Anderem die Frage der Küstenbefestigung, von den betreffenden Bundesausschüssen, in denen die Mittelstaaten die Mehrheit haben, endlos verschleppt worden sei. Eine Correspondenz der „Allgem. Ztg." „Vom Main" bestreitet dies und behauptet, diese Anklage entspringe nur aus der Parteiphantasie der Ankläger. Folgendes ist der Sachverhalt der Angelegenheit: Am 16ten Juli reichte Preußen das ganze, umfangreiche Material der Frage dem Bundestage ein. Vier Monate hindurch that der Militärausschuß Nichts in der Sache, nicht einmal die Militär-Commissiou wurde zu einem Gutachten darüber veranlaßt. Daß dies Letztere endlich — es ist der erste, vorbereitende Schritt — nach vier Monaten geschehen ist, hat man nur dem energischen Andrängen des preußischen Bundestags-Gesandten zu verdanken. Vergeblich versucht der Correspondent der „Allgem. Ztg." diese Verzögerung zu entschuldigen, indem er vorgiebt, die Sache betreffe organische Bundeseinrichtungen, ähnlich den Bundes-Festungen, und sei im Hinblick auf dauernde Bedürfnisse, nicht auf die momentane Weltlage projektirt. Die Küstenbefestigung, bei der nur eine größere Fortifikation beabsichtigt ist, kann an Umfang mit den Bundesfestungen gar nicht verglichen werden. Allerdings ist sie durch dauernde Bedürfnisse geboten. Aber die augenblickliche politische Lage erheischt es gebieterisch, daß diesen Bedürfnissen sofort abgeholfen werde. Wird die „A. Z." dies bestreiten wollen? Sie, die lieber heute als morgen Deutschland um Oesterreichs willen in gewaltige Kämpfe verwickeln möchte? — Ueber den angeblich bevorstehenden Rückzug des französischen Geschwaders von Gaeta verlautet noch nichts Gewisses. Doch soll, wie man hört, Rußland in Paris der Abberufung desselben eifrigst entgegenwirken. Bekanntlich ist das Kabinet von St. Petersburg der neapolitanischen Dynastie seit lange eng befreundet. — Es ist ziemlich bestimmt, daß der Landtag am 14. Januar eröffnet werden wird.

Bonn, 18. Dezbr. [Zur Macdonald'schen Angelegenheit.] Die Verhandlungen gegen die Unterzeichner des in der „Bonner" und „Kölnischen Zeitung" veröffentlichten Protestes in der Macdonald'schen Sache haben gestern vor der korrektionellen Kammer des hiesigen königlichen Landgerichts begonnen und dauerten bis Nachts halb 3 Uhr. Das Urtheil soll erst am nächsten Montag publicirt werden.

Oesterreich.

Wien, 19. Dez. Wie wir erfahren, bezeichnet man in gewissen Kreisen Se. k. H. den Erzherzog Carl Ludwig, gegenwärtigen Statthalter in Tirol, als künftigen Statthalter in Galizien. — Die Angabe, daß Graf Gochulowski schon im Laufe der nächsten Tage nach Galizien abreisen werde, scheint sich nicht zu bestätigen. Wie wir hören, gedenkt derselbe vorläufig in Wien zu bleiben.

⊳ **Wien,** 19. Dez. [Reform-Gerüchte.] Heute hört man wieder mit großer Bestimmtheit versichern, daß einige der im „Programm Schmerlings" beantragten Reformen „über die Feiertage" dekretirt werden sollen. Man soll die Publikation derselben verzögert haben, weil man von dem alten Brauche, die getreuen Völker mit einem Weihnachtsangebinde zu beschenken, hohen Ortes nicht abkommen wollte. Der Christtag oder das Neujahr brachte uns seitens der Regierung Franz Josephs stets etwas Neues; im vorigen Jahre wurden Vertrauens-Kommissionen einberufen, vor zwei Jahren dekretirte man die Stadterweiterung und setzte die Silberauswechselungs-Kassen der Bank, die seit 10 Jahren geschlossen waren, wieder in Thätigkeit. Vor drei Jahren begann mit dem Neujahre die neue und für die kleine Lokal-Presse in den Provinzen ertödtende Stempelsteuer; vor acht Jahren wurden in den Festtagen die Schwurgerichte beseitigt und den Bachschen Neuorgasationen durch eine Umgestaltung des früheren freisinnigen Gerichtswesens ein wesentlicher Vorschub geleistet u. dgl. — Man glaubt daher auch heuer mit einer gewissen Sicherheit auf die Erlassung wichtiger Bestimmungen rechnen zu dürfen und bezeichnet namentlich die definitiven Bestimmungen über die Kronlandsstatute in den deutsch-slavischen Provinzen und über den auf die Provinzialvertretungen sich stützenden Reichsrath, der bekanntlich zu einem wirklichen Parlamente ausgeweitet werden soll, als die wesentlichern der Dekrete, welche wir zu gewärtigen hätten. — Zu gleicher Zeit soll auch, auf Grundlage der Beschlüsse der graner Konferenz der ungarische Landtag ausgeschrieben und das von der Primatial-Kongregation verlangte Wahlgesetz von 1848 anerkannt, also das Prinzip der bloßen Personal-Union thatsächlich adoptirt werden.

Daß man bei dieser Gelegenheit auch die endliche Ernennung eines Handelsministers erwartet, braucht nicht besonders erwähnt zu werden.

Prag, 17. Dezbr. [Demonstrationen in der Kirche. — Verhaftungen.] Ein Vorfall, der gestern Sonntag in der Clements-Kirche sich zutrug, erregt hier einiges Aufsehen. Bekanntlich hatte vor einiger Zeit eine namhafte Anzahl czechischer Universitätshörer an den akademischen Senat die Petition gestellt, daß anstatt des bisherigen Usus, nur deutsch zu predigen, in Zukunft stets an einem Sonntage deutsch und an dem nächstfolgenden böhmisch gepredigt werde. Sei es nun, daß die Entscheidung dieses Gesuches zu lange auf sich warten ließ oder vielleicht gar dasselbe von der Universitätsbehörde abschlägig beantwortet wurde — kurz, am gestrigen Sonntags-Vormittage versammelte sich eine außergewöhnliche Anzahl von Universitätsstudirenden in der St. Clementskirche zu dem akademischen Gottesdienste. Als aber der Universitäts-Prediger, P. Jandourek, die Kanzel bestieg, und seinen Erbauungsvortrag mit den deutschen Worten: „Gelobt sei Jesus Christus", begann, da erhoben sich wie auf ein gegebenes Zeichen alle Studenten von ihren Sitzen, drängten sich zu den Bänken hinaus, und in wenigen Minuten befand sich in der Kirche Niemand weiter als einige Universitäts-Professoren! — Es heißt, daß von der Universitätsbehörde eine disciplinäre Untersuchung wegen Störung des öffentlichen Gottesdienstes demnächst eingeleitet werden würde. Auch wird davon gesprochen, daß im Laufe des gestrigen Tages mehrfache Verhaftungen von Studirenden an öffentlichen Orten vorgenommen wurden. (Wdr.)

Rzeszow, 16. Dezbr. [Revolutionärer Vorspuk.] Auch hier beginnen revolutionäre Phantome zu spuken; als die Bürger Rzeszows heute erwachten, fanden sie in der ganzen Stadt Maueranschläge in polnischer Sprache, welche in pompösen Ausdrücken die Polen aufriefen, „sich die Hände zu reichen, um das deutsche Joch abzuschütteln, es wäre schon dazu Zeit." (Presse.)

Gran, 17. Dezbr. [Die Conferenz.] Der Dampfer Sz. István und die zwischen Pesth und Wien verkehrenden Züge haben im Laufe des heutigen Tages den größten Theil der Conferenz-Mitglieder hierhergebracht. Die Gäste wurden durch Privat-Equipagen vom Bahnhofe und vom Landungsplatze des Bootes abgeholt, und am Brückenkopfe waren Primatial-Husaren in Gala aufgestellt. Von den Häusern der weit ausgedehnten erzbischöflichen Stadt prangen einige im Flaggenschmucke; besonders reich decorirt ist das Gebäude der Bibliothek, in welchem die Berathungen der Conferenz stattfinden werden. Für die Unterkunft der Gäste konnte um so besser gesorgt werden, als der Andrang keineswegs so groß ist, wie man anfangs erwartet hatte.

Als allgemeiner Versammlungspunkt dient der große Saal des hiesigen Badegasthauses, welcher, entspechend ausgestattet, in eine Art von Casino

umgewandelt wurde. Morgen um neun Uhr ist feierliches Veni Sancte, und um zehn Uhr wird die Conferenz ihren Anfang nehmen. Der Herr Cardinal-Primas ist gestern Mittags aus Wien zurückgekehrt. Man spricht viel von dem guten Empfange, der Sr. Eminenz bei Sr. Majestät zu Theil geworden, und selbst derjenige Theil der Conferenz-Mitglieder, welcher unerschütterlich an der Basis von 1848 festhält, ist von den besten Hoffnungen erfüllt. (P. Ll.)

Gran, 18. Dezbr. Es ist ein bedeutsames Zeichen der Zeit, daß unsere heißblütige Nation nach elfjährigem Schweigen sich nicht kopfüber in leidenschaftliche Debatten und aufregende Phrasenmacherei stürzt, sondern mit der ihr so wohl anstehenden Würde zur Erfüllung ihrer großen Obliegenheiten schreitet. Bei der heutigen Conferenz genügten der kurze Zeitraum einer Stunde, und so zu sagen die Erklärungen nur zweier Redner, welche der Eröffnungsrede des Primas folgten, um die Annahme des Wahlgesetzes von 1847—48 für den künftigen Landtag zu sichern.

Schon in der Eröffnungsrede wurde auf die Basis von 1847—48 hingedeutet, und es war ein Akt hoher Klugheit von Seite des Fürst-Primas, sich nicht von vornherein auf einen Standpunkt zu stellen, welcher, wie man wußte, kaum von 2—3 Mitgliedern vertheidigt werden würde.

Nach dem Primas ergriff Baron Béla-Wenkheim das Wort, und befürwortete die Basis von 1848 vom Standpunkte der Gesetzlichkeit aus. Mit feuriger Beredtsamkeit deutete er darauf hin, daß in Ungarn stets der Wille der Nation maßgebend gewesen sei, und daß jene Organe, durch welche sich dieser Wille im Augenblicke zu äußern vermag — die Comitate und die Presse — in ganz unzweideutiger Weise nach jener Basis hinstreben. Der problematische Gewinn, der durch weiteres Pactiren vielleicht zu erzielen wäre, könne in keinem Falle so groß sein, wie der sichere Nachtheil, den ein Aufgeben der gesetzlichen Basis nach sich ziehen müßte.

Diesem Redner folgte Graf Emil Dessewffy. Anfänglich hatte es den Anschein, als stehe seine Ansicht mit jener der Mehrheit der Nation im Widerspruche. Mit desto größerer Spannung lauschte man den Worten des gewiegten Redners, der in einem brillanten Vortrage auseinandersetzte, daß eine Abänderung des Wahlgesetzes von 1847/48 im Interesse der ungarischen Nationalität dringend geboten sei, aber — fügte er dann hinzu, und Befriedigung strahlte dabei von allen Gesichtern — diese Abänderung kann nur Aufgabe des nächsten Landtages sein, der für die Geschichte Ungarns epochemachend werden muß. Dieser Landtag wird einen zwölfjährigen anomalen Zustand abschließen, er wird Ungarn wieder einen gekrönten König, und als Garantie für die Rechte der Nation ein Krönungsdiplom geben. Die Rechtsbasis dieses Diploms muß eine solche sein, welche über allen Verdacht, über jeden Schein einer Illegalität erhaben ist; der Landtag, welcher das Pactum conventum mit der Krone erneuert, darf bezüglich der Rechtlichkeit seines Bestandes nicht der leisesten Anfechtung ausgesetzt werden, und da gegenwärtig das Wahlgesetz von 1847/48 das einzig zu Recht bestehende ist, dessen Legalität von keiner Seite in Frage gestellt wird, so möge der Landtag auf Grund dieses Wahlgesetzes einberufen werden.

Nach dieser Rede wurde das Wahlgesetz von 1848 durch Aufstehen sämmtlicher Konferenzmitglieder angenommen. Der Vorsitzende drückt jedoch den Wunsch aus, es mögen sich noch mehrere Mitglieder über die Frage aussprechen, allein was nun folgte, war nur mehr ein freundschaftlicher Ideenaustausch über die Mängel des Wahlgesetzes von 1848, welche seiner Zeit vom Landtage zu berücksichtigen sein werden; namentlich verlangte Graf Barkóczy die Gleichberechtigung der 350,000 Israeliten Ungarns, welche das Gesetz von 1847/48 weder des aktiven noch des passiven Wahlrechts theilhaftig werden ließ. Diese Anregung des edlen Grafen fand den ungetheiltesten Beifall.

Die Berathung schloß um 1 Uhr; um 2 Uhr versammelten sich die Mitglieder der Conferenz und die Vertreter der Presse zur Tafel beim Fürst-Primas. Unter den Toasten erwähnen wir jenen des Grafen Apponyi auf die nichtungarischen Mitglieder des Reichsrathes, deren Mitwirkung wir die Lockerung unserer Fesseln zum Theile zu verdanken haben. (Wdr.)

Aus Gran kömmt uns folgende Nachricht vom 18ten d. M. zu: Beim Diner des Fürst-Primas wurden mehrere loyale Toaste ausgebracht und mit ungeheurem Jubel aufgenommen. Superintendent Szekacs brachte einen Toast auf das gedeihliche Wirken des Primas zum Wohle des Königs und des Vaterlandes aus.

Der Tavernikus bezeichnete in seiner Tischrede unter jubelndem Zuruf die Krönung als eine Aussöhnung der Nation mit dem Könige. Graf Karl Zichy brachte den Reichsräthen ein Hoch dafür aus, daß sie der Nation einen legalen Boden zur Verwirklichung ihrer Wünsche erwirkten. Es erfolgte hierauf ein dreifaches lange andauerndes Eljen, welches sich für Graf Barkóczy wiederholte, als der Graf sich zum Danke erhob.

Graf Zichy erwähnte auch des thatkräftigen Wirkens des Hofkanzlers Freiherrn v. Vay, worauf ein allgemeiner, dasselbe anerkennender, Zuruf der ganzen Versammlung folgte.

Hierauf anerkannte Graf Apponyi die thätige Mitwirkung der nichtungarischen Mitglieder des Reichsrathes, welche im innigen Gefühle der Einigkeit ihre wärmste Theilnahme für die Wünsche Ungarns zum Wohle der Monarchie bethätigten. Die Versammlung trennte sich in einer allseitig befriedigten und beruhigten Stimmung. (W. Z.)

Italien.

?? Turin, 15. Dez. [Die Angelegenheit Süd-Italiens. — Vermischtes.] Ich bin glücklich, Ihnen heute zuverlässige und gute Nachrichten aus dem Süden senden zu können. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß eine politische Reaktion in dem Königreich nicht besteht. Die Schwierigkeit ist nur die, ein Volk, das seit Jahrhunderten durch eine Regierung, welche kein anderes Mittel zu herrschen kannte, als moralische Corruption, des Genusses und der Befähigung zur Freiheit beraubt ist, nicht nur auf's Neue, sondern auch in liberalem Sinne zu organisiren. Da geht Gesetzlosigkeit im ersten Augenblicke aus der Natur der Sache hervor. Es wäre ein Leichtes, die Räuberbanden zu Boden zu schlagen, wenn es sich um nichts als Ruhe und Sicherheit handelte. Es handelt sich aber um Bedeutenderes, um die Gewöhnung des Volkes an politische Freiheit — und Gesetzmäßigkeit. Auch der Despotismus ist eine Gesetzlosigkeit und steht der Anarchie sehr nahe. Die Scylla und die Charybdis sollen vermieden werden — und da bedarf das Staatsschiff einer kräftigen Hand, und selbst eine solche reicht nicht immer aus, ein kurzes bedenkliches Schwanken zu verhüten. Dazu kommt, daß Farini unwohl ist und die Gerüchte von seinem Rücktritt, die vielleicht aus der Absicht entsprungen, den Rücktritt zu veranlassen, wiederholen und widerlegen sich von Tag zu Tag. Man fühlt in hiesigen offiziellen Kreisen sehr wohl die Wichtigkeit des Südens für das neue Königreich, und es fehlt nicht an Staatsmännern, die dem Grafen Cavour vorwerfen, das nicht zu wollen, was seinem Einflusse am leichtesten gelingen müsse. Das ist: sich persönlich um die Ordnung der süd-italienischen Angelegenheiten zu bemühen. Es ist das nicht das erstemal, daß man von einer solchen Reise Cavour's spricht, und die Patrioten lassen nicht ab von der Hoffnung, daß es bald dazu kommen möge. Die Entschließung Cavour's und das endliche Zurückgehen der französischen Flotte, welches die Flucht Franz II. oder die Einnahme der Festung binnen zweimal 24 Stunden zur Folge haben würde, müßten die Schwierigkeiten der Statthalterschaft in Neapel bedeutend vermindern. Die „Opinione" meldet, Frankreich habe Franz II. einen letzten Termin angesetzt, und ich kann diese Behauptung auf das Entschiedenste verbürgen. Die Beschlagnahme der sardinischen Schiffe von Seiten der Türkei hat die Regierung sehr gereizt. Man nennt das Verfahren eine Beschimpfung der sardinischen Flagge und ist um so heftiger, als Oesterreich dabei die Hand im Spiele hat. Und so sieht man denn mit großem Beifalle der ungarischen Bewegung zu, die Oesterreichs innere Schwäche so klar an's Licht bringt. Die deutschen Beamten verschwinden und die aufgeregte Nation handelt, als ob der Kaiser von Oesterreich nicht mehr existire, als ob dies Diplom nie ertheilt worden wäre, als ob es eine anerkannte Aufgabe wäre, die Verfassung von 1848 zu vervollständigen, und Oesterreich beeilt sich durchaus nicht, eine entschiedene Stellung einzunehmen. Bei dieser Stimmung der Gemüther werden Sie den Eindruck der Mittheilungen aus Paris über die neue officielle Broschüre des französischen Kaiserthums begreifen. Italien ist nicht reich; aber die vorgeschlagene Kaufsumme für Venetien zu bezahlen, würde es sich keinen Augenblick bedenken. Trotz der ungeheuren Anstrengungen der Regierung, verheimlicht man sich nicht die Gefahr eines Zusammenstoßes zwischen der österreichischen und italienischen Armee. Je stärker die ungarische Bewegung, um so schwächer ist Oesterreich, um so eher kann man hoffen, seinen Trotz zu beugen. — Die Stimmung in Venetien ist nicht weniger aufgeregt. Fast alle Gemeinden haben sich geweigert, die durch kaiserliches Dekret aufgelegten Strafgelder für die flüchtigen militärpflichtigen jungen Leute zu bezahlen. In den Städten fehlen die meisten Leute, und sind also die Summen für die Ersatzmänner sehr bedeutend. — Die Beziehungen zwischen Sardinien und Baiern sind vollständig abgebrochen. Die immer mehr zu Oesterreich hinneigende baierische Politik hat die Abberufung des officiösen Vertreters Herrn Maitz aus Siena und die Aufhebung der hiesigen baierischen Gesandtschaft veranlaßt. In Folge dessen hat die Regierung ein Gleiches gethan. (Wir haben über das wahrscheinliche Motiv des Bruches bereits berichtet. D. Red.) — Der Graf Borromeo hat im Namen des Ministers des Innern ein Dekret veröffentlicht, dem zufolge die jährlichen Unterstützungen, welche den venetianischen Offizieren, die an der Vertheidigung Venedigs im Jahre 1849 Theil genommen, gewährt werden, vom 1. Januar 1861 an um die Hälfte vermehrt.

[Die Lage in Süditalien.] Der pariser „Union", einem klerikalen Blatte, wird geschrieben: Die Nachrichten aus Neapel und Sicilien sind im höchsten Grade düster und alarmirend. In Turin hält man den Ausbruch eines Sturmes für unvermeidlich; man glaubt, die mazzinistische Partei habe das Uebergewicht, dessen sie sich unter der Garibaldischen Dictatur erfreute, wieder erlangt, und bereite Scenen vor, die einer neuen Revolution so ziemlich gleichkommen. Dem „Diritto" theilt sein militärischer Correspondent in dieser Hinsicht folgende Einzelheiten mit:

„Wollte ich Alles mittheilen, was ich in Neapel zu sehen und zu hören bekomme, man würde es mir nicht glauben. Im Theater und in den Gassen werden Garibaldi, Victor Emanuel und Franz II. gleichzeitig Lebehochs gebracht. Anarchie herrscht nach oben wie nach unten, und aus den Provinzen erhalten wir die seltsamsten und widersprechendsten Nachrichten. Den Massenerhebungen werden drohende Proclamationen entgegengestellt. In den Abruzzen befehligt der royalistische Oberst Lagrange außer 10,000 Mann (die Zahl scheint übertrieben) regulärer Truppen noch zahlreiche Guerillas, mit denen er den Verkehr der piemontesischen Armee unterbricht, und ihr die Lebensmitteltransporte abschneidet. Die auf päpstliches Gebiet gegangenen neapolitanischen Soldaten kehren in einzelnen Abtheilungen zurück, die ganz gut organisirt sind. Wir stehen auf einem Vulkan und Farini wird den Ausbruch nicht verhindern, — jener Farini, der in den letzten Regierungsjahren Gregor XVI. als Emigrant eine sehr gut bezahlte ärztliche Stelle bei einem Sohne des Prinzen Hieronymus bekleidete, unter Pius IX. in der Kirche zu Osimo als Oberarzt den Bußfertigen spielte, und sich erfolgreich um das Wohlwollen des Cardinal-Staatssecretärs Antonelli bewarb, in Turin sodann in Azeglio's Dienste trat, und sich endlich mit Leib und Seele dem Grafen Cavour hingab, der ihn als Vertrauensmann benützte. Alles Das weiß man in Neapel, und dieses Wissen trägt nicht wenig zu der tief wurzelnden Antipathie vor den gegenwärtigen Zuständen bei.

Nicht minder groß sind die Schwierigkeiten vor Gaeta. Man spricht von Mißhelligkeiten zwischen Cialdini und Fanti. Cialdini ist ein Freund Garibaldi's, und Das genügt, um Fanti's Rivalität wachzurufen. Man behauptet, Fanti's Unfähigkeit trage Schuld an dem Rückzug der Neapolitaner auf päpstliches Gebiet."

Man hält sich allgemein für überzeugt, daß es mit der gegenwärtigen babylonischen Wirthschaft keinen Bestand haben könne, und daß die Tage der „Fremden" — der Piemontesen — gezählt seien. Ich weiß nicht, ob Dem so sein wird; wohl aber weiß ich, daß ein Aufstand nicht ausbleiben kann.

Vor einigen Tagen stellte sich eine calabresische Deputation Farini vor, und sagte ihm unter Anderem:

„Die Souveränetät, die dem Victor Emanuel eine Krone gab, hat nicht abdicirt. Beherzigen Sie Dies." — „Ich weiß es", entgegnete Farini, „und habe darum noch 20,000 Piemontesen kommen lassen." — „Wir werden 50,000 Calabresen dagegen stellen."

[Die Belagerung von Gaeta.] Wiener's in Genua erscheinende „Italienische Correspondenz" vom 14. Dezember berichtet: „Man schreibt aus dem Lager vor Gaeta vom 9. Dezbr.: Seit drei Tagen haben die Batterien auf dem Monte-Portola ihr Feuer gegen die Festung eröffnet. Die Geschützzahl in diesen Befestigungen beläuft sich auf 30, welche sämmtlich ein großes Kaliber führen. Der Feind antwortet mit außerordentlicher Heftigkeit, und überschüttet förmlich den Boden mit Kugeln und Geschossen aller Art, die aber unsern Batterien, welche sämmtlich in das Terrain eingeschnitten sind, wenig Schaden zufügen. Die Annäherungswerke, welche die Landenge im Rücken der Festung quer durchschneiden, sind fast Tag und Nacht dem feindlichen Feuer ausgesetzt, aber die Genietruppen arbeiten mit der Sappe rüstig vorwärts. Nachts werfen die Neapolitaner von 10 zu 10 Minuten ein halbes Duzend Leuchtkugeln, welche ein prächtiges Schauspiel gewähren, und das Terrain auf einen weiten Umkreis taghell beleuchten. Die Belagerer klatschen wie bei einem Lustfeuerwerk Beifall, schwenken die Mützen und brechen in die Rufe: Viva l'Italia! Viva Vittorio Emanuele! aus. Dann fliegen wieder die feurigen Bombenstreifen vom Monte-Orlando nach der Festung, wo schon mehrmals Feuersbrünste entstanden, die aber von den Neapolitanern sofort wieder gelöscht wurden. Nach der Aussage mehrerer Deserteure ist auf Befehl des Königs Franz II. ein eigenes Corps dei Pompieri (Feuerwehr) gebildet worden, welches auf das erste Signal eines Brandes nach der betreffenden Stelle eilen und denselben löschen muß. Franz II. hält täglich zweimal Heerschau über die Besatzung, ermuntert sie durch Worte und Geschenke, und versichert, daß die Belagerer nur über seine Leiche in die Festung rücken werden. Die junge Königin besucht die Spitäler, verbindet mit ihren Hofdamen die verwundeten Offiziere, reicht ihnen Labung und spricht ihnen Trost zu. Seit mehreren Tagen befinden sich im Hauptquartier des Generals Cialdini eine Anzahl preußischer, russischer und schwedischer Offiziere, welche dem Gange dieser merkwürdigen Belagerung folgen wollen; sie sind von Cialdini und seinem Generalstabe mit der größten Zuvorkommenheit empfangen worden, und werden zu allen wichtigen Operationen beigezogen."

Berliner Plaudereien.

Berlin, 18. Dezember.

O, du fröhliche — o, du selige......! — Der Weihnachtsmarkt und seine neuesten Humore. — Rellstab's Gedächtnißfeier. — Der Feuilletonist macht seinen Jahresabschluß.

Der erste Schnee — die Tannenbäume — die geputzten Schaufenster — die fröhlichen Gesichter mit rothgefrorenen Nasen! Die Weihnachtswoche ist da! Die Zeit der Freude, der Hoffnung, der Wünsche und ihrer Erfüllung ist da, und wir genießen sie nicht minder, obwohl dicht hinter uns die Enttäuschung und dicht vor uns die Ungewißheit liegen. Machen wir uns frei davon — glücklich dieses Reich der Kinder, welches nunmehr beginnt, und glücklich wir Alle, wenn wir Theil daran nehmen!

Der erste Schnee! Gott weiß, warum es uns so traulich um's Herz wird, wenn wir ihn fallen sehen. Warum wir so gern an den belaufenen Scheiben stehen und in den phantastischen Tanz dieser blitzenden Flocken sehen. Warum wir behagliche Wanderungen machen von dem Ofen zu dem Fenster, und von dem Fenster zu dem Ofen, und uns derweil die Hände reiben und ein stilles Lächeln kaum unterdrücken können. Denken wir an die Kinderzeit und an das Mährchen, welches man uns vom ersten Schnee erzählte, wie Frau Holle ihr Bett mache und die feinen Eiderdaunen herumfliegen? Denken wir an Vater und Mutter und Brüder und Schwestern, die damals, um die Zeit des ersten Schneefalls, immer so vergnügte Gesichter hatten.... Denken wir an die große Stube, die um diese Zeit verschlossen war, wie ein Isistempel, der man sich zuweilen in der Dämmerstunde heimlich nahte, aber doch mit einer gewissen Angst im Herzen und niemals weit genug, um durch's Schlüsselloch zu sehen... bis es eines Abends hieß: Christkindchen ist gekommen!... und nun die Thüren aufflogen und der glänzende Zauberpalast mit seinen Büchern und Honigkuchenmännern und Goldschaumäpfeln und seinen Tannenbäumen uns aufnahm?...

Die Tannenbäume! — Ein kräftiger Waldgeruch geht durch unsere Seele, wenn wir an die Tannenbäume denken. Wir denken zugleich an die Forste, in denen sie standen, und an den festlich geputzten Tisch, auf dem sie stehen werden. Wir denken an die jubelnden Kinder, welche bald um ihn herumspringen werden, — an Jungen mit Trommeln und Trompeten, an Mädchen mit Puppen und Blechgeschirr, — wir denken an selige Mütter und vergnügte Väter... und wünschen jedem Hagestolzen, uns einbegriffen, ein gutes Weib als bestes Christgeschenk, und Jungen mit Trommeln und Mädchen mit Puppen für alle folgenden... O, die Tannenbäume, die Tannenbäume — es sind gar zu gefährliche Bäume.

Hier in Berlin zwar ist der Tannenbaum nahezu durch die „Pyramide" verdrängt worden — ein heidnisches Bauwerk aus Flittergold und Papier, ohne Duft und würzigen Geruch, aber lärmend und raschelnd bei jeder Bewegung, und obendrein feuergefährlich. Sind doch erst vor einigen Tagen solch einem armen Pyramiden-Fabrikanten seine ganzen Bäumchen in der Bude aufgebrannt! Ich liebe die Pyramiden nicht; ich ziehe es vor, unter den Tannenbäumen des Leipziger-Platzes zu wandeln, wenn sie dastehen am Abend, von einer qualmenden Oel-Laterne von unten beleuchtet, ihr oberes, mit Eisblättern bestreutes Geäst dunkel gegen den Himmel hebend. Kleine Mädchen sitzen auf niedrigen Schemeln darunter, und Männer in großen Mänteln patrouilliren davor auf und nieder, und Jedem, der vorübergeht, wird es mährchenhaft und weihnachtlich zu Muthe.

Die große Sehenswürdigkeit der Weihnachtswoche ist der Weihnachtsmarkt, der seine Brettergerüste und Leinenschlösser dicht unter die Grundmauer des königlichen Schlosses aufschlägt. Ein Feldlager kann nicht bunter, ein Bivouac nicht drastischer beleuchtet und eine Maskerade nicht lustiger sein. Hoch über dieser leichten Welt, welche ein Windstoß forttragen könnte, über diesen Puppenhäuschen und Hampelmannsquartieren brennen die großmächtigen Gaslaternen der Schloßfreiheit, wie Sterne aus dem Himmel herunter, so hoch erscheinen sie über diesen niedrigen Gezelten im Nebel des Abends. Die Laternenstöcke sind gleichsam die Wegweiser und Grenzpfähle in der wunderlichen Weihnachtsstadt. Da sind allerlei Kreuz- und Querstraßen, und eine große Hauptstraße, die sich von der Schloßfreiheit direkt in die Breitestraße hinunterzieht. Jedes von diesen Gäßchen hat seine Specialität und seine besonderen Bewohner. In dem einen wohnt Seine Majestät der große Hampelmann mit seinem ganzen Hofstaat, den kleinen Hampelmännern, das Nußknacker-Ministerium, die Puppen-Hofdamen und die aus Holz geschnitzten Soldaten, die sich auf einer Holzscheere bewegen. Die Kavallerie pflegt aus Blei gegossen zu sein. In einer andern Gasse wohnt der behäbige Bürgerstand — daselbst giebt es dicke Aepfel mit gesinnungstreuen Backen und Wallnüsse mit conservativen Schädeln; daselbst giebt es Portemonnaies mit unzuverlässigen Bügeln, und seidene Taschentücher, welche von Baumwolle sind. In einem dritten Gäßchen wohnen die Lichtfreunde, die Lampenfabrikanten, bei denen es aber sehr dunkel aussieht, weil die große Laterne, unter der ihre Zelte stehen, nur bei festlichen Gelegenheiten angezündet wird. In der Breitengasse wohnen die Waldteufel, die Knarren, der Lärm, die ungezogenen Jungen und der Enthusiasmus für Garibaldi. „Hurrah!" rufen die ungezogenen Jungen, indem sie dem züchtigen Dienstmädchen an dem Arme seines Gardisten einen Waldteufel um den Kopf schnarren lassen, „Hurrah! Wer kauft eine Garibaldi-Ruthe! Drei Pfennige eine Garibaldi-Ruthe!" — Die Garibaldi-Ruthe ist eine neue Erfindung der berliner Weihnachts-Industrie. Es ist ein Besenreis mit einem Blättchen Flittergold an seinem oberen Ende; ein ganz eigenthümliche Art in der That, Begeisterung und Enthusiasmus zu verkörpern! Aber „hurrah!" tönt es auf's Neue — „hurrah! die Garibaldi-Festung! Zwei Silbergroschen die Garibaldi-Festung!" — Die Garibaldi-Festung ist ein hölzerner Klotz mit einigen Stiften darauf, welche wahrscheinlich die Thürme vorstellen sollen. Nicht lange, so weht uns — dicht vor dem Redaktionsbureau der „Vossischen Ztg." — „die Garibaldi-Fahne" in's Gesicht. Die Garibaldi-Fahne ist ein Taschentuch mit dem Portrait des großes Einsiedlers von Caprera und kostet „einen Silberjroschen." Aber neue Knarren, neue Waldteufel unterbrechen diese Prozession zu Ehren des Befreiers von Italien; und als endlich wieder Ruhe eingetreten, schleppt man uns „den lustigen Heirathskandidaten" vorüber. Der lustige Heirathskandidat ist eine Gliederpuppe, welche an einem langen Stocke hängt, und welche, wenn man diesen Stock bewegt, Sprünge und Zuckungen ausführt, wie ein galvanisirter Froschschenkel. Ob man dies bejammerswürdige Exemplar von einem Heirathskandidaten als abschreckendes Beispiel herumträgt? Ob es, in der Idee dieser Leute, einen transscendentalen Zusammenhang zwischen den Freuden des Ehestandes und der sauersüßen Lustigkeit vermittelst eines Stockes giebt? Wir sind über diesen Punkt nicht ganz genau unterrichtet; aber wir erinnern uns eines drallen Bauernmädchens, welches — mit einem Korb unter dem Arme — diesem lustigen Heirathskandidaten ganz traurig nachsah, und vielleicht darüber nachdachte, indem der lärmende Zug dahinging, ob es nicht doch besser und angenehmer sei, dieses traurige Symbol des Korbes mit dem Stock des Heirathskandidaten zu vertauschen. —

Indessen ist der Weihnachtsmarkt keine Stätte für fashionable Leute, wie man aus der angeführten Thatsache bereits gesehen haben wird. Fashionable Leute verachten Aepfel und Wallnüsse und begeistern sich — wenigstens in Berlin — ebensowenig für Garibaldi als für baumwollene Taschentücher. Fashionable Leute begeistern sich überhaupt nicht. Fashionable Leute haben ein Souper in Arnim's Weihnachtssalon mit künstlichen Lauben, Wasserfällen und Gratis-Concert; fashionable Leute gehen zu Kranzler und kaufen Marzipan, oder zu Kroll und sehen die Chinesen.

Aber gesorgt ist für Alle in diesem weihnachtlichen Berlin; gesorgt ist für die Kinder und die Dienstboten, für die gute und für die schlechte Gesellschaft. Die Theater führen ihre Weihnachtspossen auf und die Anschlagssäulen sind mit riesengroßen Zetteln bedeckt. Die Feuilletons unserer Zeitungen ergehen sich in verführerischen Schilderungen von Honigkuchenfladen, Patenthemden und Bilderbüchern. Die Tannenbäume duften — die Pyramiden rauschen — alle Menschen auf der Straße sehen vergnügt aus und haben rothe Nasen....

Hoffen wir, daß auch des Vaterlandes in dieser fröhlichen, seligen Zeit nicht vergessen; und daß uns Allen, was wir so lange und so sehnlich erwarteten, als schönstes und bestes Christgeschenke bescheert werde: Festigkeit, Consequenz, Ehre und Gedeihen. Mehr wollen wir nicht sagen. Denn bekanntlich fängt bei uns in Berlin die Politik offiziell erst nach Weihnachten an, wenn die Kammern zusammentreten. Still darum von Politik in der Weihnachtswoche. —

Auch von Vorgängen im Concertsaale oder Theater wäre kaum

Frankreich.

Paris, 17. Dezbr. [Die Broschüre über Venetien] ist fortwährend das Ereigniß des Tages; die officiösen Blätter müssen die darin entwickelten Ideen lobpreisen und die Hoffnung aussprechen, daß sie in Wien Anklang finden werde; die liberale Presse findet den Vorschlag des Herrn Pereire sehr beachtenswerth, zweifelt jedoch sehr daran, daß das Haus Habsburg den Handel mit dem Hause Pereire eingehen möchte. In dem einen Punkte sind sie alle einig, selbst die officiösen Blätter, obgleich sie es nicht gerade heraussagen dürfen, daß der Kaiser von Oesterreich nämlich sich unter keiner Bedingung auf eine solche Abfindung einlassen werde. Gerade deshalb aber und weil man weiß, daß der Kaiser die Veröffentlichung der Broschüre gut geheißen hat, ist man mehr als je überzeugt, daß das nächste Frühjahr kriegerische Ereignisse bringen werde, deren Tragweite nicht zu berechnen sei. Jedenfalls ist es darauf abgesehen, zum voraus die ganze Verantwortlichkeit derselben auf Oesterreich zu wälzen, ganz so wie vor dem Ausbruche des vorigen Krieges, der schon beschlossen war, als man in einer ähnlichen Weise das wiener Cabinet zur Nachgiebigkeit aufforderte. Wir glauben zu wissen, daß der hiesige österreichische Botschafter schon Gelegenheit gehabt hat, auf einem indirecten Wege die französische Regierung dahin bedeuten zu lassen, daß der eigentliche Knotenpunkt der italienischen Frage nicht Venetien, sondern Rom sei, und daß es ohne Rom ein Königreich Italien gar nicht geben, daß man aber Oesterreich nicht zumuthen könne, sich auf derartige Unterhandlnngen einzulassen, so lange ein Königreich Italien, dem es Italien abtreten solle, nicht existire. Vielleicht hat der Fürst von Metternich — vorausgesetzt, daß es nicht die Absicht des wiener Cabinets ist, nur die Proclamation des Königreichs Italien in Rom abzuwarten, um wegen der Abtretung Venetiens zu unterhandeln — durch diese Auslassung, ohne es zu wollen, dem Papste einen schlechten Dienst geleistet, denn man wird nicht ermangeln, sie als ein Argument gegen den römischen Stuhl zu benutzen, den man seinerseits für die „Hartnäckigkeit" Oesterreichs verantwortlich machen wird. Wir bemerken dies, weil gewisse Vertrauensfedern bereits den Auftrag erhalten haben, die Sache auszubeuten. Die revolutionäre „Opinione nationale" steht wie Herkules am Scheidewege. Die von der Broschüre vorgeschlagene Lösung gefällt ihr allerdings, was Venetien und Italien betrifft, aber sie fürchtet, daß sie die Hoffnungen der Ungarn auf eine unbekannte Zeit hin vertagen würde, „denn es ist unzweifelhaft, meint das Blatt, daß Oesterreich, der Sorge wegen Italiens entledigt, die ganze Gewalt seiner Waffen gegen Ungarn richten und dessen Revolution unmöglich machen könnte." Eine neue Intrigue ist auf dem Webstuhle. Während man einerseits eine Pression auf das wiener Cabinet auszuüben sucht, will man ihm andererseits ein Mittel zeigen, sich nicht blos zu retten, sondern sich an die Spitze Deutschlands zu bringen; wir werden nämlich nächster Tage Vertrauensblätter citiren können, wo der Satz aufgestellt und entwickelt wird, der Kaiser von Oesterreich habe nichts Besseres zu thun, als die Rolle Victor Emanuels in Deutschland zu spielen. Bis jetzt habe man gehofft, daß das Haus Hohenzollern die Einheit Deutschlands schaffen wolle, aber man habe sich Illusionen gemacht, und deshalb solle das Haus Habsburg die Wünsche der deutschen Patrioten erfüllen und ein germanisches Reich auf demokratischer Grundlage herstellen, wohlverstanden in seinen natürlichen Grenzen, also mit Abtretung Venetiens an Italien, des linken Rheinufers an Frankreich und mit der Trennung von Ungarn. Auf dem Boden dieser Politik würde das Haus Habsburg auf die Sympathien und nöthigenfalls auf die Unterstützung Frankreichs zählen können. Louis Napoleon soll definitiv beschlossen haben, die Herstellung eines Königreichs Italien, so viel an ihm ist, zu fördern. Bisher hatte er noch immer nicht auf das Conföderationsprojekt verzichtet. Daher denn auch die Pression auf Oesterreich, den König von Neapel und Pius IX. und die Zuversicht, womit die Freunde des Grafen Cavour in ihren Privatbriefen den baldigen Abzug der Franzosen aus dem Kirchenstaate und den Einzug der piemontesischen Truppen in Rom ankündigen. Daß ein mächtiges Italien den Interessen Frankreichs nicht entspricht, liegt auf der Hand, aber unmittelbare Beweggründe üben bestimmten Einfluß auf den Kaiser aus, und einer derselben ist die Furcht vor der Rache der Mazzinisten, welcher viel mehr, als man glaubt, die italienische Politik des Kaisers beherrscht. Gewiß ist, daß Graf Cavour keine Gelegenheit, den Kaiser auf diese Gefahr aufmerksam zu machen, vorübergehen läßt. (Magd. Z.)

Großbritannien.

London, 17. Dezbr. [Die Armstrong-Kanone.] Von Neuem werden Bedenken gegen die praktische Verwendbarkeit der Armstrong-Kanone laut. Gerade in China, von wo so lobende Berichte über ihre Solidität und Wirksamkeit eingelaufen sind, sollen sich bedeutende Gebrechen derselben herausgestellt haben, und daraus mag die seitdem in Abrede gestellte Angabe der „Preß" entstanden sein, daß aus Versehen die unrechte Munition verabfolgt worden sei. Das „Chronicle" erzählt heute, es sei ein Bericht an das Kriegsministerium eingelaufen, demzufolge die Armstrong-Kanone viele bedeutende Fehler besitze. Bekanntlich hat das eiserne Geschoß theilweise einen Ueberzug von Blei, damit es sich beim Abfeuern dem gezogenen Geschützrohre anpasse. Dieser Ueberzug lockert sich, wie es heißt, in Folge der galvanischen Zersetzung, die bei Berührung zwischen Eisen und Blei eintritt, mit der Zeit. Und wird eine so in ihren beiden Hauptbestandtheilen gelockerte Kugel abgefeuert, so kann es vorkommen oder ist auch vorgekommen, daß die Bleihülle im Fluge abspringt und die eigenen Plänkler trifft, über welche die Kugel hinüber geschossen wurde. Aus demselben Grunde soll sich an den Kugeln mit der Zeit so viel Oxyd ansetzen, daß die Kugel nicht mehr in's Rohr paßt, und überdies ist es, wie verlautet, vorgekommen, daß die beiden beweglichen Schwanzstücke des Geschützes beim Abfeuern mit fortgeschnellt wurden, wodurch die Kanone oft im entscheidendsten Momente unbrauchbar wurde. Wie weit diese Angaben begründet sind, wird sich wohl bald herausstellen.

Rußland.

Petersburg, 13. Dez. [Die Beziehungen zu England.] Die heutige „Nord. Biene" schreibt: „Mit dem Gefühle aufrichtiger Befriedigung haben wir, und wie wir hoffen, jeder Russe, die Nachricht von der Veränderung aufgenommen, die sich in den Beziehungen zwischen Rußland und England vorbereitet. Die allgemeine Meinung in England ist überzeugt, daß beide Staaten in sehr kurzer Zeit sich bei den gegenseitigen Höfen nicht mehr durch Gesandte, wie bisher, sondern durch Ambassadeure vertreten lassen werden. Man sagt sogar, daß Baron Budberg zum russischen Ambassadeur in London wird befördert werden und Lord Napier, der jetzige Gesandte der Königin in Holland, zum englischen Ambassadeur in Petersburg bestimmt sei. Wir sprachen von einem einfachen Gerüchte, von Absichten, aber im vorliegenden Falle ist uns das Ereigniß nicht so sehr wichtig, als das Symptom. Augenscheinlich bessern sich die Beziehungen zwischen England und Rußland."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 20. Dezember. [Tagesbericht.]

⚲ Der heutigen Sitzung der Stadtverordneten präsidirte wiederum Hr. Sanitätsrath Dr. Grätzer. Die wichtigsten Fragen, welche in dieser Sitzung zur Beschlußnahme kamen, waren unstreitig die Etats für das Sicherungs- und Marstallwesen und die Erweiterung des Magdalenen-Gymnasiums. In Bezug auf letzteren Gegenstand ist zu bemerken, daß das Magdalenen-Gymnasium in den untern Klassen derartig mit Schülern überfüllt ist, daß den neuerdings festgestellten Bestimmungen über das Maximum der Schülerzahl in jeder Klasse nicht genügt werden kann. Auch besitzt das Gymnasial-Gebäude gar keine Räumlichkeiten, um Parallelklassen errichten zu können. Man hat deshalb sein Augenmerk darauf richten müssen, anderwärts Räumlichkeiten zu miethen, und es ist gelungen, dergleichen geeignete Lokalitäten in dem Quas'schen Hause auf der Altbüßerstraße zu ermitteln. Es sollen in diesem Hause alle 3 Stockwerke für den Preis von 1100 Thlr. jährlicher Miethe auf 4 Jahre gemiethet, und in demselben 5 Gymnasial- und 3 Elementar-Parallel-Klassen errichtet werden. Die Versammlung ging auf dies Projekt ein, da die zwingende Nothwendigkeit nicht abzuleugnen ist, in Bezug auf die weiteren Verausgabungen, z. B. Einrichtung der Klassen, Besoldung der Lehrer, faßte sie noch keinen Beschluß (mit Ausnahme der Bewilligung eines Gehaltes von 300 Thlr. für den dritten Elementarlehrer, da diese Klasse zunächst ins Leben treten soll), da die Schulen-Kommission wegen mangelhafter Vorlagen in dieser Beziehung kein Gutachten hatte vorlegen können. Diese Angelegenheit geht also nochmals an die Kommission zurück. — Der Etat für das Sicherungswesen pro 1861 erfordert eine Gesammtausgabe von 62,212 Thlr. und zerfällt a) in das Nachtwachtwesen, dieses erfordert eine Ausgabe von 14,015 Thlr.; b) das Feuerlöschwesen erfordert allein an Besoldungen, Bekleidungen ꝛc. die Summe von 10,899 Thlr., für Löschuntensilien werden in diesem Etat 500 Thaler mehr als im vorhergehenden beansprucht; c) die Straßen-Beleuchtung. Hier wird für Oelbeleuchtung die Summe von 8160 Thlr., und für Gasbeleuchtung 19,210 Thlr. ausgesetzt, d. h. 1587 Thlr. mehr als im Vorjahre. — Für allgemeine Sicherheits-Anstalten (z. B. das Bestreuen der Brücken und Plätze mit Sand ꝛc. ꝛc.) sind 743 Thlr. ausgesetzt. Der Etat wurde genehmigt und dabei folgende Modifikationen und Wünsche beschlossen: a) die Beschaffung des Wachlokals (für Feuerlöschmannschaften) in der Nikolai-Vorstadt zu beschleunigen; b) ein Definitivum in Bezug auf die Wohnung des Branddirektors (der einen Gehalt von 800 Thlr. bezieht) herbeizuführen. — Der ebenfalls im Ganzen genehmigte Etat für das Marstallwesen veranlaßte noch mehr Bedenken. Im Ganzen erforderte dieser Etat eine Ausgabe von 19,916 Thlr. bei einer Einnahme von 5568 Thlr. Die Ausgabe beträgt 2005 Thlr. mehr als früher. Man wünschte vom Magistrat Auskunft und spezielle Berechnung a) in Bezug auf die Selbstverwaltung der Schmiede- und Wagen-Anstalt im Marstalle; b) in Bezug auf die Erträgnisse der Wiesen, welche der Marstall bewirthschaftet. Der Marstall zählt gegenwärtig 37 Pferde, die einen Kosten-Aufwand vom 937 Thlr. (an Futter) verursachen.

⏜ [Vom Christmarkt. — Wohlthätigkeitsbescheerung.] Die günstigen Auspicien, unter denen diese Woche begann, behaupteten sich bis heute, und erhielten den Weihnachtsverkehr fortwährend rege. In den jüngsten Tagen steigerte sich derselbe durch die Ankunft vieler Fremden auf seinen Höhepunkt. — Das gestrige Concert der „constitutionellen Bürger-Ressource" in dem, mit der früher beschriebenen brillanten Weihnachts-Ausstellung geschmückten Liebichschen Etablissement, war ausnehmend zahlreich besucht, und die Mitglieder schaarten sich häufig um die „Tombola", um bei der kleinen Fortuna ihr Glück zu versuchen. Uebrigens wird das Arrangement bis zum dritten Weihnachtsfeiertage andauern, und somit auch dem größeren Publikum Gelegenheit geboten sein, dasselbe in Augenschein zu nehmen. — Einen Vorgeschmack des nahen Festes gewährte daß gestrige Einbescheerungsconcert der „constitutionellen Ressource im Weißgarten". Hier waren vor der Bühneneröffnung auf langer Tafelreihe stattliche, reich verzierte Christbäume aufgepflanzt, unter denen Geschenke an Aepfeln, Nüssen, Pfefferkuchen, Schreibmaterialien und Schulbüchern in 40 Gruppen ausgebreitet lagen. Ebenso viele Waisenkinder, 25 Mädchen und 15 Knaben, die schon Tags vorher vom Vorstande vollständig neue Bekleidung erhalten hatten, wurden hereingeführt, um diese Liebesgaben nach freundlicher Bewirthung in Empfang zu nehmen. Viel Sensation erregte wieder der bekannte mus. Scherz: „Der Christmarkt in Breslau". Gegen 7 Uhr hielt Herr Jedzek eine gemüthvolle Ansprache, worin er den Wohlthätern die wärmste Anerkennung ausdrückte, und die beschenkten Kleinen zur Bethätigung ihrer Dankbarkeit durch Fleiß und sittsames Betragen aufmunterte. Die Rede schloß mit dem üblichen patriotischen Hoch, in welches die zahlreiche Gesellschaft lebhaft einstimmte. Zwei Kinder ließen sich in rührenden Dankesworten vernehmen, andere hatten besondere Schreiben an den Vorstand gerichtet. Auf ergangene Einladung wohnte Herr Oberbürgermeister Elwanger dem Concerte längere Zeit bei, während Se. Exc. der Herr Oberpräsident diesmal leider zu erscheinen behindert war. Zu bemerken ist noch, daß sämmtliche vom Vorstande für die Wohlthätigkeitsbescheerung unternommenen und ausgeführten Arrangements die Summe von ca. 380 Thlr. ergeben haben, über deren Verwendung später öffentlich Rechenschaft gelegt werden soll.

— Heute wurde Hr. Wilh. Merckens auf Grund der von ihm herausgegebenen und öffentlich vertheidigten Dissertationsschrift: „Quomodo Romani Asiam provinciam Constituerint", zum Doctor der Philosophie promovirt. Behufs Erlangung der Würde eines Doctors beider Rechte hat Hr. Auskultator Wilh. Richter eine Abhandlung: „De cognatorum successione in feuda secundum librum feudorum", erscheinen lassen, welche derselbe am 22. d. M. gegen die Herren Assessor Carl Fuchs und Auskultator Scheurich in der kleinen Aula zu vertheididigen gedenkt.

⊙ [Theater] Gestern Abend vor einem mittelmäßig besetzten Hause die komische Oper „Der Wildschütz". Auch diesmal wurden die Leistungen in den Hauptrollen sehr beifällig aufgenommen.

—** In Folge einer sehr ehrenvollen Einladung hat Herr Rabbiner Dr. Geiger sich heute nach Frankenstein begeben, um die Einweihung der dortigen neuerbauten Synagoge zu vollziehen.

Etwas zu berichten. Vor der Weihnachtsfreude tritt auch die Kunst respektvoll in den Hintergrund, zur besonderen Genugthuung aller Kritiker und Recensenten, die für einige Tage den müdgehetzten Federkiel aus der Hand legen dürfen. Nur ein Moment, welcher der Kunst und der Pietät zu gleichen Theilen angehört, soll nicht übergangen werden: die Gedächtnißfeier für Ludwig Rellstab. Sie versammelte um die Mittagsstunde des vergangenen Sonntags eine große Anzahl von künstlerischen und wissenschaftlichen Notabilitäten, Freunden der Kunst und des Verstorbenen, im Saale der Singakademie, und übte auf die stille, würdige Versammlung eine eben so ernste als weihevolle Wirkung aus. Die Ouverture zu „Dido", einer von dem Verstorbenen gedichteten und von Bernhard Klein componirten Oper, eröffnete die Feier; es folgte ein Prolog von Hans Köster, welchen Berndal sprach. Der sinnige, gemessene Inhalt der Dichtung bewegte sich in schönen, knappen Formen und schloß mit den Worten, die auch bei den entfernten Lesern dieser Zeitung einen freundlichen Nachhall finden werden:

Wer sich an reinen Zielen gern erhebt,
An festem Wollen eig'ne Kraft belebt,
Und nie aus Selbstsucht vor dem Schlechten weicht,
Der spricht mit mir: Sei ihm die Erde leicht!

Mit den gewaltigen Klängen des Mozart'schen Requiems endete die Feier, deren Ertrag dazu dienen wird, den Grabhügel des Geschiedenen mit einem bescheidenen Denkmal zu schmücken. —

Salvavi animam meam — und nunmehr laßt uns den Blick wieder in's frische Leben kehren! Laßt uns Alle auf eine gute Bescheerung hoffen — laßt uns die Kerzen, die funkelnden Bäumchen, die jubelnden Kinder und die schönen Morgenglocken mit stiller Heiterkeit erwarten und mit „fröhlicher Weihnacht und glücklichem Neujahr!" laßt uns für einige Tage Abschied von einander nehmen.

Julius Rodenberg.

Literarische Revue.
XIII.

Das Weihnachtsfest ist seit längerer Zeit auch der Mittelpunkt des poetischen Literaturmarktes geworden; es drängen sich die Miniaturausgaben unserer Lyriker zur Konkurrenz mit andern eleganten Christgeschenken, und die Dichter singen ihre Lieder wie verirrte Sommervögel unter dem lichterhellen Tannenbaum. Zunächst begegnen uns auf dem Büchertische zwei rühmlich bekannte Namen: Emanuel Geibel und Alfred Meißner. Der erste veröffentlicht seine Loreley (Hannover, Karl Rümpler), jenen für Felix Mendelssohn-Bartholdy gedichteten Operntext, von welchem bis jetzt nur einige Fragmente durch Mendelssohn's vortreffliche Composition bekannt geworden. Es ist um so mehr zu bedauern, daß der früh verschiedene, so hochbegabte Componist sein Werk nicht vollenden konnte, als in der That Geibel's Dichtung fast alle Ansprüche erfüllt, die man an einen guten Operntext zu machen berechtigt ist. Die Verse sind melodisch, leicht fließend, sangbar, oft zart empfunden, ohne durch zu große Tiefe des Inhalts und Schwere der Gedanken das selbstständige Recht der Musik zu beeinträchtigen; die Handlung ist auch äußerlich bunt bewegt und verläuft in mancherlei Kontrasten, welche ebenfalls der Musik zu Gute kommen; heitere Chor- und Hochzeitsgesänge wechseln mit ernster kirchlicher Musik; die landschaftliche Staffage und Scenerie des Rheinlandes wird durch wechselnde Beleuchtung und magische Effekte gehoben. Die Heldin „Lenore" ist die verlassene Geliebte des Pfalzgrafen Otto, welche ihm bei seinem Hochzeitsfeste mit der Gräfin Bertha wiedererscheint und ihn und alle seine Ritter durch berückenden Zauber in heiße Leidenschaft versetzt. Der Zauberei angeklagt, wird sie indeß vom Erzbischof und Priesterchor freigesprochen; Gräfin Bertha stirbt; Otto stürzt sich, als Lenore sein Flehen nicht erhören will, in den Rhein, und Lenore schreitet durch die aufspringende Krystallpforte des Rheins als Stromkönigin:

Wer hinfort mir naht, und die Treue verrieth,
Ihn reißt mit Gewalt in die Strudel mein Lied,
Daß er Tod und Verderben erjage.
Denn bei Tag, denn bei Nacht wohl über den Rhein,
Will ich rufen im Fels, will ich klagen im Stein
Von verlorener Liebe die Klage.

Der Dichter hat Unrecht gethan, nirgends anzudeuten, daß sein Werk für die musikalische Composition bestimmt war, da die Hauptvorzüge desselben gerade nach dieser Seite hin liegen. Als selbstständige Dichtung würde die „Loreley" Glanz, Tiefe und dramatische Motivirung vermissen lassen, wenn auch nicht anmuthigen und zarten Liederklang.

Alfred Meißner's dreibändiger Roman: Neuer Adel (Leipzig, Fr. W. Grunow) zeugt für die Fortschritte, welche der Dichter in der äußern Technik des Romans gemacht hat. Er ist ebenso leicht wie spannend erzählt, und reich an überraschenden, freilich nur flüchtig motivirten Effekten. Auch fehlt es nicht an Stellen, welche vom lyrischen Talent des Dichters beseelt sind oder durch originelle und geistvolle Gedanken anziehen. Legt man indeß einen andern Maßstab an, als den der Unterhaltungs-Lektüre, so erscheint das Werk doch unkünstlerisch, weil ihm die Einheit des Tons und der Haltung fehlt. Wir bewegen uns von Anfang an in Lustspielscenen unter Lustspielcharakteren! Wie ergötzlich ist das Badeleben geschildert, der Vater, der, von den Launen seiner Tochter abhängig, ganz ihr Geschöpf und Werkzeug, um sie besserer Laune zu machen, einen von ihm selbst geschriebenen anonymen Liebesbrief mit Blumenbouquet durchs Fenster wirft! Der Romanschreiber, der uns in eine solche Stimmung versetzt und längere Zeit hindurch in derselben erhält, kann aber unmöglich einen grelltragischen Abschluß belieben, so wenig auf drei Akte, die im Ton und Styl eines Lustspieles gehalten sind, ohne Gefahr für die Wirkung, ein vierter und fünfter Akt im Styl und mit Ausgang der Tragödie folgen können. Hierzu kommt, daß der Dichter auch nicht durch die leisesten Züge im Charakterbilde der Heldin andeutete, welche Vergangenheit hinter ihr liegt! Die Mine explodirt daher, ohne daß wir eine Ahnung von ihrem Vorhandensein hatten. Das macht freilich Wirkung — aber nur eine augenblickliche und unkünstlerische. Auch macht es sich der Autor mit der Motivirung dieser abenteuerlichen Vergangenheit allzu bequem. Aus den zerstreuten Tagebuchblättern Marien's wird wohl der Schlußakt ihrer Liebe zu Born hinlänglich erklärt — — aber über diese Liebe selbst, wie sie entstanden, wie es möglich war, sie vor dem Vater so vollständig geheim zu halten, erfahren wir so gut wie Nichts. Auch die sociale Tendenz, den neuen Adel darzustellen, besonders im Gegensatz zum alten und zum soliden Bürgerthum, hätte schärfer ausgeprägt werden können, da besonders die Verführungsgeschichte der Heldin mit ihr in gar keinem Zusammenhang steht. Meißner hat zur Romandichtung unzweifelhafte Begabung — desto mehr muß die Kritik rügen, daß er oft zu flüchtig schreibt, dem Reiz des Pikanten und Effektvollen huldigt und seine Stoffe nicht in ihrer ganzen Bedeutung und Tiefe erfaßt und durcharbeitet.

Auch die fremden Nationen tragen ihr Scherflein zu unserem poetischen Weihnachtsmarkte bei. Von dem gefeierten norwegischen Dichter Andreas Munch ist eine Gedichtsammlung: Leid und Trost (Berlin, Haude- und Spenersche Buchhandlung) und gleichzeitig eine Tragödie: William und Rahel Russel, übersetzt von John Burt (Leipzig, Carl Lorck) erschienen. In jener, gewandt übersetzten Gedichtsammlung finden sich einfache, schlichte Klänge, Gottergebenheit und Familiensinn sprechen sich in jeder Zeile aus; doch fehlt alle Größe und Originalität der Weltanschauung. Nur in einigen Sonetten hat die Klage um die verstorbene Gattin nicht dichterischen Schmelz; in den meisten bewegt sie sich in den ausgefahrenen Gleisen der Pastoraltheologie. Zu den besten Gedichten gehören die „Ode auf die Bibliothek" und die erzählenden Dichtungen des Anhangs. Auch das Trauerspiel ist sehr schlicht und einfach in Erfindung und Ausführung, und bedarf gewiß nicht der Commentare, welche die norwegischen Aesthetiker darüber schreiben. Der Held ist jener englische Lord, der sich an einem Komplot gegen Karl II. betheiligte und dafür zum Tode verurtheilt wurde. Die Opposition eines häuslich-frommen, protestantischen Sinns gegen den leichtfertigen Ton des katholischen Königthums, bildet den geistigen Kern des Drama's; ein bis zur Herbheit gehender puritanischer Stolz charakterisirt besonders die Lady Russel. Bei aller Correctheit fehlt der Tragödie doch Spannung, Schwung und Tiefe. Dieser schlichte, starre, protestantisch fromme Charakter norwegischer Poesie hat mit den Ideen, welche die Zeit bewegen, wenig gemein und erinnert an die Abgelegenheit der norwegischen Fjorde und ihre schroffe Fels-Einsamkeit. (Schluß folgt.)

[Noten um Noten.] Der in Wien seit einiger Zeit am Hofoperntheater gastirende Tenorist Wachtel ist plötzlich, und zwar durch diplomatische Intervention, von der Bühne des Hofoperntheaters ausgeschlossen worden. Herr Wachtel wird von der kurfürstlichen Hoftheater-Intendanz in Kassel wegen Kontraktbruches verfolgt. Die genannte Intendanz wendete sich nun, wie der „Zw." berichtet, an den Vorstand des Centralverbandes der deutschen Theater, Herrn von Hülsen, und ersuchte um dessen Befürwortung dieser Angelegenheit bei dem preuß. Ministerium des Aeußern. Herr von Schleinitz willfahrte dem dringenden Ansuchen des Herrn von Hülsen, und dirigirte eine Note in dieser Angelegenheit an den österreichischen Minister-Präsidenten Grafen Rechberg, welcher dieselbe an den obersten Kämmerer und Hoftheater-Intendanten Grafen Lanckoronsky mit dem Ersuchen übermittelte, das fernere Auftreten des Herrn Wachtel auf der wiener Hofopernbühne nicht mehr zu gestatten. Graf Lanckoronsky fand sich bestimmt, auf dieses Ersuchen einzugehen, wodurch das Auftreten Wachtels am wiener Hofoperntheater mit dem 12. d. M. sein Ende erreichte.

[Todesringe.] Ein Herr musterte vor kurzer Zeit in einem Laden der Straße St. Honoré in Paris einen alterthümlichen Ring, mit dem er sich, da er eine scharfe Kante hatte, leicht ritzte. Fast unmittelbar darauf fühlte er ein unbeschreibliches Gefühl über seinen ganzen Körper laufen, alle seine Kräfte gelähmt, und es mußte sofort ein Doctor herbeigerufen werden, welcher ihn für vergiftet erklärte, und ihn durch starke Gegengifte einigermaßen wiederherstellte. Der Ring wurde näher untersucht, und der Arzt, welcher längere Zeit in Venedig gewesen, und dort solche Ringe, „Todesringe", früher kennen gelernt hatte, erklärte ihn für einen solchen. Dergleichen sind früher verfertigt worden, um seine Feinde durch einen freundschaftlichen Händedruck aus der Welt zu schaffen. An demselben befanden sich zwei stählerne Löwenkrallen, mit Spalten dazwischen, die mit heftigem Gifte gefüllt waren. Lange Zeit also (über hundert Jahre vielleicht) hatte das Gift seine Wirksamkeit behalten.

=bb= Die Oder hat ihren Winterharnisch angelegt und, wie es scheint, der Schifffahrt für dieses Jahr ein Ende gemacht. Die Eisdecke spannt sich fast über die ganze Oberfläche des Stromes, doch glänzt und flimmert sie nicht wie hellpolirter Stahl, sondern sie ist rauh und uneben und würde, selbst wenn sie fest genug wäre, sich nicht für die Vergnügungen der Schlittschuhläufer eignen. Einstweilen scheint der Himmel für eine hübsche Schlittenbahn sorgen zu wollen, denn der Schnee fällt in großen und dichten Flocken herab. — In der Nähe des grünen Schiffs bei Grüneiche hat sich ein Eisdamm gebildet, der das zufließende Wasser hindert, dem Strombette zu folgen, weshalb dasselbe über das Strauchwehr nach der sogenannten alten Oder seine Richtung nimmt. Durch diesen Uebelstand ist den hiesigen Wassermühlen theilweise das Mahlwasser zum Betriebe entzogen und stehen dieselben, bei einem sehr niedrigen Wasserstande, schon seit drei Tagen still, und zwar leider zu einer Zeit, in welcher der Mahlbedarf besonders stark ist. Die Ursache dieser Calamität könnte nur dadurch beseitigt werden, daß das niedere Wehr erhöhet und verbreitert würde, da das jetzige Profil zu schmal ist. Ohne diese Abhilfe kann bei derartiger Sachlage und wenn noch größere Kälte eintreten sollte, der sehr bedrohliche Fall eintreten, daß selbst unserer Wasserkunst die nöthige Wassermasse fehlt.

Die Frau eines hiesigen Handwerkers, welche täglich frühzeitig ihre Wohnung verlassen muß, da sie bei Herrschaften Bedienung macht, ging auch gestern 6 Uhr Morgens fort, nachdem sie den Ofen tüchtig geheizt und ein Bettchen und einzelne nasse Stücke Leinwand daran zum Trocknen aufgehangen hatte. Da auch ihr Mann schon auf Arbeit gegangen war, so blieben ihre Kinder, 2 Knaben im Alter von 2 und 4 Jahren, welche in einem Bettchen zusammen schliefen, allein zurück. Mit der Zeit fingen nun die auf dem Ofen liegende Wäsche und das Bett zu sengen und nach und nach zu brennen an, so daß sich ein dicker Rauch entwickelte, der um so stärker wirkte, als die Stube sehr klein war. Die schlummernden Kleinen wurden davon betäubt und verfielen dann in tiefe Ohnmacht, welche unfehlbar ihren Tod herbeigeführt hätte, wenn nicht die Mutter noch rechtzeitig zu Hause zurückgekehrt wäre. Es gelang ihr denn durch anhaltendes Reiben, die leblosen Kinder wieder zum Bewußtsein zu bringen. Sie befinden sich heute Gott sei Dank wieder ganz wohl und munter.

=bb= **Landkreis Breslau.** Gestern wurde einem Stellenbesitzer zu Zimpel ein Schwein gestohlen. Man entdeckte den Dieb noch am selben Tage, indem derselbe es sich bei Wellfleisch und Wurst wohl sein ließ. — Ebenfalls gestern Abend nach 7 Uhr wurden dem Cafetier Lorenz in Grüneiche mehrere Sachen, insbesondere Betten, gestohlen. Die Diebe hatten, um jedes Geräusch zu vermeiden, das Blei von den Fensterscheiben losgemacht, die Glasscheiben herausgehoben und dadurch sich Eingang in das Zimmer zu verschaffen gewußt. Der bestohlene Wirth befand sich während dessen in der Schänkstube, welche an jenes Zimmer grenzt, ohne etwas zu hören. — Ein anderer Diebstahl wurde an demselben Abende in dem benachbarten Lilienthal verübt. Einige patrouillirende Gendarmen hatten den Herrn Inspektor der dortigen Fabrik getroffen und dieser eben geäußert, daß es Gottseidank in Lilienthal nur ehrliche Leute gäbe, als entdeckt wurde, daß in der Zuckerfabrik daselbst ein nicht unbedeutender Diebstahl an kupfernen Röhren verübt worden sei. — Ein oft wiederholtes Manöver, welches Straßendiebe gegen die heimkehrenden Landleute auszuüben pflegen, um zu ihrem Ziele zu gelangen, möge hier zur Warnung erwähnt werden. So ist es Sitte, daß die Landleute meist nicht einzeln, sondern in mehreren Wagen hintereinander die Stadt verlassen und ihrem Wohnsitze zueilen; dies wird von den schlauen Wegelagerern benutzt. Denn während einige derselben den ersten Wagen aufzuhalten, mit dem Kutscher und dem Fahrpersonal Streit anzufangen suchen, die übrigen Landleute diesem Schauspiele zusehen, besteigen andere Gauner die letzten unbeaufsichtigten Wagen, um die Ladung zu plündern.

---

† **Glogau,** 19. Dezbr. Für eine Pflicht halten wir es, zum Anschluß der jüngst gebrachten Wanderung durch die hiesigen Weihnachtsausstellungen noch der folgenden nachträglich lobend zu erwähnen. In dem schönen neu erbauten Hause des Geh. Kommerzienrathes Lehfeldt befindet sich auf das Eleganteste eingerichtet die Cigarrenhandlung von Cohn aus Berlin, dessen Ausstellung die allgemeinste Aufmerksamkeit erregt; denn hier findet man die feinen echten Havannah-Cigarren aller Marken, die eleganten Cigaretten, alte Varinas-Tabake. Aus diesen Gründen frequentirt unsere Herrenwelt das Cohnsche Cigarrengeschäft sehr. Auch die Ausstellung des Konditor Jüttner ist jetzt vollendet, sie zeichnet sich durch eine reiche Auswahl aller Sorten Marzipane, Figuren und Confituren aus; daselbst findet man auch die größte Auswahl der Pfefferkuchen aus Thorn. In der Nähe des eben Genannten befindet sich die gut renommirte Papierhandlung von Schors, dessen Weihnachtsausstellung in jeder Hinsicht brillant ist. Man sieht in diesen Luxuspapieren aller Art die reizendsten Papeterien, Lederwaaren u. s. w., aber auch in Schreibmaterialien jeglicher Sorten hier findet sowohl der arme wie der reiche Mann seinen Bedarf für seine schulpflichtigen Kinder. Gern hätten wir noch die Ausstellung von R. Wöhl, der das bedeutendste Material- und Delikatessenwaaren-Geschäft am Orte besitzt, besucht, aber der Andrang des kauflustigen Publikums ist dort stets so bedeutend, daß uns ein Besuch dieses Geschäftslokales unmöglich wurde.

---

e. **Löwenberg,** 19. Dez. Im Bereiche der Advokatur stehen im neuen Jahre vielfache Veränderungen bei hiesigem und einem benachbarten Kreisgerichte bevor. Herr Rechts-Anwalt Foß wird von hier scheiden und zwar wird er sich wahrscheinlich nach Magdeburg begeben, an seine Stelle wird zwar ein anderer als ordnungsmäßiger dritter Rechts-Anwalt für den hiesigen Kreis genannt, jedoch mit Anweisung seines Wohnsitzes in Greiffenberg, wo eine Kreisgerichts-Commission ist, wie in den kaum eine Meile entfernten Städten Liebenthal, Lähn und Friedeberg a. Q. Ferner wird ein Rechts-Anwalt bei der zum bunzlauer Kreisgerichte gehörigen Kreisgerichts-Commission zu Naumburg a. Q. seine Praxis angewiesen erhalten.

δ **Neisse,** 18. Dezbr. [Holtei.] Heute fand in der hiesigen Ressourcen-Gesellschaft eine musikalische Abendunterhaltung statt. — Die Einladung unseres berühmten Landsmannes v. Holtei hatte auf vielfache Aufforderung der Secretär der hies. Philomathie übernommen, die, wie sie überhaupt ein Organ der gemeinsamen geistigen Interessen unserer Stadt ist, im vorigen Jahre sich bei der Schillerfeier an die Spitze gestellt hatte. So eben ist an den Erwähnten ein Schreiben des greisen Dichters eingegangen, in dem er vielleicht schon für die Weihnachtstage seine Anwesenheit verspricht mit dem Bemerken, daß er hier einige Tage stiller Ruhe zu verleben gedenke. Von hier aus würde er dann Glaz und einige andere gelegene Orte besuchen.

---

pp. **Brieg,** 20. Dez. [Karl v. Holtei's Vorlesung.] Noch befinden wir uns unter dem Eindrucke, den Karl v. Holtei's gestern gehaltene Vorlesung auf alle seine Hörer geübt hat. Der große Saal des Schauspielhauses und seine Gallerien waren zahlreich gefüllt von allen Ständen; die Damenwelt war stark vertreten. Lautlose Stille begrüßte achtungsvoll des Dichters Erscheinung. Er begann seine Vorlesung mit einem Vortrage aus den Stimmen des Waldes; die Wanderungen der Seele aus dem Blümlein Vergißmeinnicht bis in den Menschen, schildernd. Diesem ließ er eine Stelle aus den Eselsfressern und ein Gedicht in schlesischer Mundart: „De Kitschel" folgen. Den Schluß der ersten Abtheilung machte eine selbst erlebte „Anekdote aus Manso's Leben: wie Gerüchte entstehen. „Immer noch Kandidate" eröffnete die zweite Abtheilung, und ihm schloß sich in trefflicher Verbindung die Stelle aus „Christian Lammfell" an, welche die 50jährige Jubelfeier des greisen Kapellans in den ergreifendsten Gefühlstönen malte. Dem Sonntag des Kadetten folgte zum Schluß das Gedicht vom Kuchen, den der damalige Oberpräsident v. Merkel der jüngst verewigten Kaiserin von Rußland, Prinzeß Charlotte von Preußen, von Breslau nach Sibyllenort, Neumarkt und bis Parchwitz nachgefahren hatte. Sie fragen natürlich, wie hieß denn diese eminente Sorte Kuchen? s' war halt Streuselkuchen. Von der dem greisen Dichter mit des Jünglings Redekraft und Feuerherzen entströmenden Gemüthlichkeit war Alles entzückt und angezogen und spät noch in traulichen Kreisen war er der Gegenstand und Stoff der Unterhaltung. Er geht heute nach Ohlau. Zwar will er wiederkehren; jedoch noch ist es ungewiß, ob wir ihm eine zweite Vorlesung abgewinnen werden.

[Notizen aus der Provinz.] * Groß-Strehlitz. Unser Herr Kreisphysikus Dr. Bruck macht zur Warnung Folgendes bekannt: „Nachdem im vorigen Jahre in Klein-Stanisch vier Menschen in Folge unbesonnenen Umgangs mit milzbrandkranken Stücken und des Abhäutens der Kadaver gestorben, haben wir trotz dieser traurigen Erfahrung neuerdings wieder den Tod einer 22jährigen Frau daselbst zu beklagen, welche ungeachtet aller Belehrung und Warnung ihre milzbrandkranke Kalbe durch das sogenannte Brechen des Rückenblutes hat retten wollen. Ich halte es deshalb für meine Pflicht, um noch mehr Menschenopfer zu verhüten, sowohl jenes auf dem Lande verbreitete Verfahren als zwecklos und widersinnig zu erklären, sondern auch vor der Lebensgefährlichkeit desselben nachdrücklichst zu warnen."

† Nimptsch. Am 15. d. Mts. wurde im Gasthofe zum „Schwarzen Bären" das Brachvogel'sche Trauerspiel „Narciß" von Dilettanten aufgeführt. Nächstens sollen die „Jäger" von Iffland gegeben werden.

△ Gottesberg. Als am 16. d. M. der Korbmacher Pratsch um 11 Uhr Abends in seine Wohnung eintreten wollte, fand er dieselbe verschlossen und mußte, da ihm von seiner Frau nicht geöffnet wurde, durch das Fenster einsteigen. Aber welch' trauriger Anblick! Seine beiden Kinder Elise und Clara, 5 und 1 Jahr alt, lagen entseelt auf einer weißbedeckten Kommode, auf der sich noch ein Crucifix, ein Licht, ein Glas Wasser, ein Stückchen Semmel und ein Vierpfennig befanden; seine Frau war erhängt. Sie hatte die beiden Mädchen in einer Wasserstande ertränkt und dann sich selbst entleibt! Man fand sie in ihrer besten Kleidung und zwei Briefe von ihr. Die größte Noth hatte sie zu diesem so traurigen Schritte veranlaßt. Sie war eine sehr brave und rechtliche Frau, welche von Allen, die sie kannten, geachtet wurde.

Waldenburg. Unser Kämmerei-Etat pro 1861 bedarf für gewöhnliche Ausgaben 4597 Thlr. und für außerordentliche Ausgaben (Neu- resp. Umbau zweier Straßen) 1040 Thlr., in Summa also 5637 Thlr. Da die Gesammt-Steuer-Einnahme diese Summe bei weitem nicht deckt, ist von den Stadtverordneten unterm 7. Dezember beschlossen worden, den einfachen Steuersatz 1¾mal zu erheben.

≃ Grünberg. In der letzten Sitzung unseres Gewerbe- und Garten-Vereins ist ein Vorschuß-Verein nach den Grundsätzen von Schulze-Delitzsch gegründet worden. In Folge eines sehr eingehenden Vortrages des Hrn. Realschullehrer Decker, in welchem die Vorzüge eines solchen Vereins sehr klar und anschaulich dargelegt wurden, erklärten nämlich nach kurzer weiterer Besprechung sofort gegen vierzig Anwesende durch Unterschrift ihre Bereitwilligkeit, einem solchen Verein als Mitglieder beizutreten. Es wurde hierauf ein provisorisches Comite zur Abfassung der Statuten ernannt, so daß die Constituirung des Vereins wohl noch im laufenden Jahre erfolgen wird. Möge ein günstiger Erfolg das rüstig begonnene Werk begleiten.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Λ **Breslau.** [Die Denkschrift des Vereins junger Kaufleute,] Verlag von E. Morgenstern (August Schulz u. Co.), welche in Nr. 595 d. Z. annoncirt ist, enthält in Wahrheit viel des Beherzigenswerthen für den jungen Kaufmann. Sie stellt Centralisation und Selbsthilfe als Grundsatz voran und fordert für den Handlungs-Gehilfen diejenige Freiheit, die aus der geistigen Reife von selbst erwächst. Aus der Erkenntniß derselben und aus der ganzen Lage desjenigen Standes, für dessen Interessen die Denkschrift auftritt, ergiebt sich die Nothwendigkeit, 1) eines durch Deputationen zu beschickenden Vereinstages, 2) der Centralisirung der Stellennachweisungen durch den Vereinstag und 3) der theoretischen Fortbildung durch Gründung eines Central-Organes. Jeder der drei Punkte wird in weiterer Ausführung gründlich beleuchtet und nach den gegebenen statistischen Notizen über Punkt 2 kann gar kein Zweifel darüber obwalten, daß die Stellennachweisung aufhören müsse, ein Gegenstand der Spekulation zu sein. Die Denkschrift ist daher dringend zu empfehlen.

---

† **Breslau,** 20. Dezbr. [Börse.] Bei matter Stimmung waren die Course der österr. Papiere etwas niedriger. National-Anleihe 54⅛—54 bezahlt, Credit 59—58¾ bezahlt und Geld, wiener Währung 71—70⅝ bezahlt. Von Aktien waren auch heute Oberschlesische begehrt und bis 127¾ bezahlt. Fonds unverändert.

Breslau, 20. Dezbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, ruhig; ordinäre 12—13 Thlr., mittle 13½—14½ Thlr., feine 15—15¾ Thlr., hochfeine 16—16⅓ Thlr. — Kleesaat, weiße, feine Sorten begehrt, abfallende Sorten matt; ordinäre 12½—14½ Thlr., mittle 15½—17½ Thlr., feine 18½—20 Thlr., hochfeine 21—22 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) behauptet; pr. Dezember und Dezember-Januar 50¼ Thlr. bezahlt und Gld., Januar-Februar 1861 50½ Thlr. bezahlt, Februar-März 50¾ Thlr. Gld., April-Mai 51¼ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 52 Thlr. bezahlt.

Rüböl unverändert; loco und pr. Dezember 11¾ Thlr. Br., Dezember-Januar 11¾ Thlr. Br., 11⅝ Thlr. Gld., Januar-Februar 1861 11⅝ Thlr. Gld., 11¾ Thlr. Br., Februar-März 11⅚ Thlr. Br., März-April 11$\frac{11}{12}$ Thlr. Br., April-Mai 12 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus ruhig; loco 20½ Thlr. bezahlt, pr. Dezember und Dezember-Januar 20½ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 1861 20⅞ Thlr. Br. und Gld., Februar-März 20⅚ Br., April-Mai 21⅓ Thlr. Br.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

≃ **Breslau,** 20. Dezbr. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Mit Ausnahme von Weizen, der sich in ziemlich gutem Begehr erhielt, war für alle übrigen Getreidearten nur schwache Kauflust; bei mittelmäßigen Landzufuhren und gleichen Offerten von Bodenlägern haben die Preise keine Aenderung erlitten, nur Roggen wurde gegen den Schluß des Marktes etwas niedriger erlassen.

Weißer Weizen	80—85—90—96	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen........	78—84—88—92	„	
Brenner-Weizen.......	68—72—76—78	„	
Roggen..............	58—60—62—64	„	
Gerste	48—52—56—60	„	
Hafer...............	28—30—32—34	„	
Koch-Erbsen	62—66—68—70	„	
Futter-Erbsen........	54—56—58—60	„	
Wicken..............	45—50—53—56	„	

Oelsaaten bei mäßiger Frage im Werthe behauptet. — Winterraps 85—88—90—95—97 Sgr., Winterrübsen 80—84—87—89—91 Sgr., Sommerrübsen 75—80—84—86—88 Sgr., Schlag-Leinsaat 70—75—80—85 bis 90 Sgr. nach Qualität und Gewicht.

Rüböl ohne Aenderung; loco 11¾ Thlr. Br., pr. Dezember und Dezember-Januar 11¾ Thlr. Br., pr. Frühjahr 1861 blieb 12 Br.

Spiritus fest, loco 13¾ Thlr. en détail bezahlt.

In Kleesaaten beider Farben war eine ruhigere Haltung bemerkbar, die Kauflust beschränkt, doch die Preise unverändert.

Rothe Kleesaat	11½—12½—13½—14¼—16⅓ Thlr.	nach Qualität
Weiße Kleesaat	12—15—18—20- 22 Thlr.	
Thymothee	8—9—10—10½—11 Thlr.	

Vorträge und Vereine.

[Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur. Botanische Section.] Sitzung vom 29. Nov. I. Herr Dr. Milde legte eine von Herrn Dr. Rabenhorst in Dresden der Gesellschaft zum Geschenk gemachte, in splendidester Weise ausgestattete **Sammlung europäischer Cladonien** vor, 39 Arten auf ebenso viel Folioblättern enthaltend. II. Hr. Dr. Stenzel hielt einen Vortrag über die **Blattstiele der Farne,** erläuterte unter Vorlegung von Abbildungen die Verschiedenheiten in der Vertheilung der Gefäßbündel, bei Asplenium Filix femina und dem auch hierin völlig übereinstimmenden Polypodium alpestre, ferner bei Polypodium vulgare, Blechnum boreale und Aspidium spinulosum, und hob schließlich die noch nicht allgemein genug gewürdigte Bedeutung hervor, welche diese anatomischen Verschiedenheiten für die Systematik, insbesondere für die Begrenzung der Arten und Gattungen besitzen. III. Herr Director Dr. Wimmer gab **salikologische Mittheilungen.** Derselbe legt zunächst die Monographie des Dr. A. Kerner in Ofen über die niederösterreichische Weiden vor, welche er als eine äußerst werthvolle Monographie bezeichnete, die in Bezug auf Biologie und Morphologie, wie auf Systematik und Beobachtung hybrider Formen vieles Neue und Beifallswürdige enthält. Salix retusa ist darin zu einer eigenen Gattung Chamitea, welche zwischen Salix und Populus mitten innesteht, erhoben. Derselbe sprach hierauf über **geographische Verbreitung der Weiden in Europa,** und legte eine Anzahl Karten vor, in denen die Verbreitung der wichtigsten Arten graphisch dargestellt ist. Es stellen sich hierbei merkwürdige Verschiedenheiten in den Arealen dar, indem z. B. Salix aurita und repens vom Polarkreis bis zu den Alpen reicht, Salix purpurea einen ähnlichen, aber etwas südlicheren, S. viminalis einen schmäleren Gürtel einnimmt, S. incana dagegen nur dem südlichen und mittleren Europa eigen ist, S. cinera durch eine von NO. nach SW., S. livida dagegen durch eine von SO. nach NW. gehende Vegetationslinie begrenzt, S. lapponum nur den hohen Norden, Riesengebirge und Podolien, S. mytilloides außerdem auch dem bairischen Hochland, phylicifolia dem höchsten Nordosten, sowie isolirten Punkten in Schottland, Holstein, Harz, Riesengebirge, S. glabra nur den Ostalpen eigenthümlich ist. Schließlich legte derselbe eine von Herrn Dr. Heydenreich in Tilsit eingesendete **Sammlung von Weiden** vor, die an interessanten, zum Theil neuen Bastarden sehr reich ist.

F. Cohn, z. Z. Sekretair der Section.

☐ **Breslau,** 19. Dezbr. [Wochenbericht aus dem Handwerker-Verein.] Am Mittwoch den 12. d. Mts. fand, nachdem Herr Wundarzt Hanko über Temperamente und Gemüthsbewegungen und die die psychischen Erscheinungen begleitenden physischen Zustände gesprochen, noch die Erledigung mehrerer Fragen statt. Ein Fragezettel, welcher dem Opponenten in der neulichen Gewerbedebatte das Aussprechen seiner Ansichten zum Vorwurfe machte, fand den entschiedensten Widerspruch, und die entgegenlaufenden Erklärungen mehrerer Redner wurden mit großem Beifall aufgenommen; es ward durch Oelsner dargethan, wie ebensowohl die freie Meinungsäußerung im Wesen des Vereins liege und die Fähigkeit, auch entgegenstehende Ansichten ruhig anzuhören und zu erwägen, ein wesentliches Theil der Bildung ausmache, als es auch im Interesse der Versammlung selbst liege, daß verschiedene Meinungen laut werden, weil es sonst nie zu einer lebendigen und fruchtbaren Debatte kommen würde, in welcher die Ansichten sich zu befestigen oder berichtigen vermögen. — Hr. Hanko erklärte die Erscheinungen beim Schnupfen, der nur eine lebhafte, noch nicht entzündliche Affektion der Nasen- und Schleimhäute sei, aber doch gewisse Vorsichtsmaßregeln erfordere. — Hr. Oelsner beantwortete folgende Fragen: 1) Fettflecke aus Zeichnungen auf Papier zu entfernen, ohne daß dies leidet, geschieht durch Betupfen mit ganz reinem, wasserhellen Terpentinöl und dem Bestreuen mit Boluspulver. 2) Die Bedeutung der Worte „antik" (fälschlich überhaupt für „alterthümlich" gebraucht) und „Tournüre." 3) Was sind Blitzröhren? Die geschmolzenen bäumchenartigen Spuren, welche der Blitz im Sande zurückläßt. 4) Ob Frankreich oder Preußen mehr um das Wohl der Arbeiter sich verdient mache? Die Beantwortung erwog die beiderseitigen Thatsachen und wies darauf hin, daß Kriege (mögen sie sonst nothwendig sein oder nicht) durch ihre Rückwirkung auf die Steuerverhältnisse nicht zu Gunsten der Steuerzahler, mithin auch der arbeitenden Klassen wirken können; ebenso vertheile auch die massenhafte Ausführung öffentlicher Bauten (abgesehen von ihrer anderweiten etwaigen Nützlichkeit) doch nur mit der einen Hand an die Arbeiter, was sie mit der anderen in Form von Abgaben doch auch von ihneu wieder einziehen müsse. Mit der Erforschung der Lage der arbeitenden Klassen beschäftige sich in Preußen ebensowohl der Staat (statistisches Bureau), wie die Privatthätigkeit (Verein für das Wohl der arb. Klassen 2c.); in Frankreich dagegen solle Alles von der Staatsgewalt ausgehen, und es sei in dieser Hinsicht namentlich das umfassende Werk: „Ueber die Arbeiter in Europa" („Les ouvriers Européens") zu erwähnen. 5) Sind die Pyramiden die größten Gebäude? Wenn man darunter die höchsten versteht, ja. Hr. Zuppert faßte das Wort im weiteren Sinne der Großartigkeit überhaupt und gab eine interessante Beschreibung der chinesischen Mauer, der Felsentempel in Indien 2c. Der Beantworter machte noch auf diejenigen großen Bauten aufmerksam, in denen nicht bloß die Massenhaftigkeit, sondern auch die Schönheit imponire (Alhambra 2c.). 6) Wie steht es mit dem Consumvereine „Zukunft"? Es ward auf die (inzwischen stattgehabte) Generalversammlung desselben verwiesen. — Ein Zettel endlich machte auf die (inzwischen ebenfalls erfolgte) Männerversammlung zu Unterzeichnung einer Adresse an die Kurhessen aufmerksam. — Am Sonnabende, 15. Dez., hielt Hr. Dr. Eger einen ausführlichen Vortrag über die Zähne, deren Bildung, Beschaffenheit, Krankheiten, zweckmäßige Behandlung 2c. Darauf erfolgte die Beantwortung einiger sanitätlichen Fragen durch denselben. Noch ward durch ein Mitglied die Abbildung einer Blitzröhre zur Veranschaulichung des in vor. Sitzung darüber Gesagten vorgezeigt und der Antrag auf Wiedereinrichtung eines Lesezimmers gestellt und mehrfach unterstützt, auch ein Lokal hiefür bereits in Vorschlag gebracht.

[4496] **Bekanntmachung.**

Den Mitgliedern des Schweidnitzer landwirthschaftlichen Vereins und sonstigen Theilnehmern an den Schweidnitzer Thierschaufesten mache ich hierdurch die Anzeige, daß mit Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn Ministers des Innern, am 15. Mai 1861 ein **Thierschaufest** mit Verloosung von Nutzthieren und landwirthschaftlichen Gegenständen zu **Schweidnitz** abgehalten werden wird. — Möchten wieder recht Viele sich an der Ausstellung betheiligen, damit das diesmalige Thierschaufest nicht hinter den ersten beiden in Aufstellung vorzüglicher Thiere und sonstiger landwirthschaftlicher Geräthe zurückbleibe, und so den Erwartungen, die an die Intelligenz der hiesigen Landwirthe mit Recht gemacht wird, entsprochen werde. — Das Programm wird baldmöglichst bekannt gemacht werden.

Der Vorstand des Schweidnitzer landwirthschaftlichen Vereins.
R. Seiffert.

Waldenburg-Friedländer Chaussee.

Zufolge Beschlusses der am 26. Juni 1858 stattgefundenen General-Versammlung der Actionaire des Waldenburg-Friedländer Chaussee-Vereins, und zwar Passus 3 der damals aufgenommenen Verhandlung, ist die Dividende für das Geschäftsjahr 1860 auf 3⅓ Thlr. pro Hundert festgestellt worden; wir fordern daher die geehrten resp. Actionaire des gedachten Vereins hierdurch ergebenst auf, diese für das Jahr 1860 auf 3⅓ pCt. resp. 25 Sgr. pro Actie sich ergebende Dividende in den Geschäftsstunden bei dem Kassendirector Herrn Kaufmann **Wehner** hierselbst, gegen Rückgabe der bezüglichen Dividendenscheine vom 22. Dezember d. J. bis 15. März 1861 in Empfang zu nehmen.

Dividenden, welche 3 Jahre nach dem gestellten Termine nicht erhoben worden, verfallen nach § 24 der Statuten, der Vereinskasse; wir machen daher die Inhaber von rückständigen Dividenden-Scheinen darauf aufmerksam, daß die Beträge derjenigen Scheine aus dem Jahre 1857, welche in der jetzigen Zahlungsperiode nicht zur Erhebung kommen, der Vereinskasse überwiesen werden. [4508]

Waldenburg, den 19. Dezember 1860. **Das Directorium.**

Theater-Repertoire.

Freitag, den 21. Dezbr. (Kleine Preise.) **„Fanchon, das Leiermädchen."** Operette in drei Aufzügen, nach Bouilly und Pain von Kotzebue. Musik von Himmel.

Sonnabend, 22. Dez. (Gewöhnl. Preise.) Den allseitigen Wünschen des Publikums zu begegnen, wird noch ein **drittes großes Konzert des k. k. Hofkapellmeisters Hrn. Alexander Dreyschock** stattfinden.

Mit einer Beilage.

Statt besonderer Meldung.
Heut Morgen 4 Uhr wurde meine geliebte Frau **Nanny**, geb. **Bruck**, von einem Knaben glücklich entbunden.
Oels, 20 Dez. 1860.
[5485] **David Cohn.**

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Marie,** geborne **Ullmann**, von Zwillingen (2 Knaben), beehre ich mich, Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.
Berlin, 19. Dez. 1860.
[4510] **Albert Lessing.**

Heute Früh 4 Uhr nahm Gott unser am 18ten d. erst gebornes Söhnchen, durch plötzlichen Lungenschlag, wieder zu sich. Wir bitten um stille Theilnahme.
Breslau, den 20. Dezember 1860.
[5474] **Wilh. Pohl** und Frau.

Nach langen Leiden verschied am 16. d. M. Abends 7½ Uhr unser theurer Freund und Mitschüler, der Sekundaner **Fritz Schneider.**
Die Sekundaner des königl. kath. Gymnasiums zu Glaz. [5468]

Gestern starb nach kurzen, aber schweren Leiden unser Kollege, der Stadtgerichts-Hilfs-Erekutor **August Stütze,** im Alter von 40 Jahren. Wir verlieren in ihm einen treuen Freund und achtbaren Kollegen, dessen Andenken uns unvergeßlich sein wird. Die Beerdigung findet den 22. Nachmittags 2 Uhr statt. Trauerhaus: Offene Gasse Nr. 3.
Breslau, den 20. Dez. 1860. [4504]
Die Unterbeamten des kgl. Stadt-Gerichts.

Familien-Nachrichten.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Julius Grafen v. Schweinitz und Krain Frhrn. zu Kauder auf Petersdorf, Kr. Lüben; eine Tochter Hrn. Leonhard Neumann in Wegrzynow.
Todesfälle: Hr. Inspektor Franz Haase in Liegnitz, Hr. Heinrich Erbe in Waldenburg, Frau Ottilie Duhr, geb. Hüter in Breslau, Frau Therese Olbrich geb. Steuer daselbst.

Verlobungen: Frl. Auguste Jonas mit Hrn. Wilh. Klukow in Berlin, Frl. Emma Sperling mit Hrn. Franz Kolbe in Bromberg, Frl. Alwine Wentzke in Frankfurt a. O. mit Hrn. Theod. Fricke in Berlin.
Ehel. Verbindungen: Hr. Civil-Ingenieur Hermann Wiese mit Frl. Caroline Kuba in Berlin, Hr. Ernst Koch mit Frl. Elise Körner das.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Reg.-Rath Malberg in Berlin, Hrn. Rhetor Hugo Wauer das., Hrn. Rittergutsbes. v. Lochow in Lübnitz, Hrn. Lieut. Graf Rittberg in Gnesen, eine Tochter Hrn. Rittmstr. v. Rosenberg in Preußen, Hrn. Dr. Stronsberg in Berlin.
Todesfall: Frau Henriette v. Oppen, geb. Hachtmann in Berlin, Hr. Fabrikant Johann Georg Mertz das., Hr. Willy v. Normann, Attaché bei der großbrit. Gesandtschaft in China, Baroneß Marianne v. Budberg in Altenburg.

Mittwoch den 26. December:
[5475] **Ball**
der Erholungsgesellschaft im König von Ungarn.

Liebichs Etablissement.
Freitag den 21. Dezember: [4507]
Fortsetzung der Weihnachts-Ausstellungen u. Konzert.
Kassenereöffnung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Weiſs-Garten.
Heute Freitag den 21. Dezbr.: [5479]
10. Abonnements-Konzert
der Springerschen Kapelle unter Direktion des kgl. Musikdirektors Herrn **Moritz Schön.**
Zur Aufführung kommt unter Andern:
Sinfonie von Mozart und die Schiller'sche Ballade: **„Die Bürgschaft“** mit Deklamationsmusik von Wichtl.
Anfang 5 Uhr Ende 10 Uhr.
Entree für Nichtabonnenten: Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr.

Die neu kreirte **Rectorstelle** an der hiesigen evangelischen Schule, verbunden mit einem Gehalte von 500 Thlr. sowie 60 Thlr. Mieths-Entschädigung und 5 Thlr. Schreibmaterialien-Entschädigung, ist vom 1. April 1861 ab, auch schon früher durch einen geprüften Literaten zu besetzen. Qualifizirte Bewerber wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse bei uns melden. Kenntniß der polnischen Sprache wird gewünscht. [4267]
Samter, den 8. Dezember 1860.
Der evangelische Schul-Vorstand.

Phantasmagorisches Schattenspiel,
etwas ganz Neues zur Unterhaltung in Familienkreisen, empfiehlt: [4513]
die **Papier-Handlung** von
F. Schröder,
Albrechtsstrasse Nr. 41.

Rettig-Bonbons
für Husten- und Brustleidende
von
Drescher u. Fischer in **Mainz.**
Lose pro Pfund 16 Sgr.,
in Paketen „ 4 Sgr.,
in Schachteln „ 5 Sgr.
Alleinige Niederlage bei [3397]
Lehmann u. Lange.
Ohlauerstraße Nr. 4.

5—6000 Thlr. Hypothek,
pupillarsicher, ist sofort zu cediren. [5484]
Näheres 82. N. O. Breslau post. rest.

Krakau-Oberschlesische Eisenbahn.
Im Auftrage Eines Hohen K. K. österreichischen Finanz-Ministerii werde ich die **Einlösung** der am 2. Januar k. J. fällig werdenden, wie der bereits in früheren Terminen fällig gewesenen **Zins-Coupons** von Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn-Obligationen in der Zeit **vom 2. bis einschließlich den 15. Januar k. J.,** die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr bewirken, ebenso die bisher noch nicht eingelieferten, verloosten Obligationen realisiren. Die Coupons sowohl, als die Obligationen sind mit einem, nach der arithmetischen Folge der Nummern geordneten Verzeichnisse einzureichen und die vorschriftsmäßigen Formulare hierzu unentgeltlich auf meinem Comptoir zu haben.
Der Termin zur Ausreichung der neuen Zins-Coupons, welche im Monat April k. J. erfolgen soll, wird s. Z. öffentlich bekannt gemacht werden. [4500]
Breslau, den 18. Dezember 1860.
E. Heimann.

Empfehlenswerthe Weihnachts-Geschenke.
Verlag von **Franz Duncker** in **Berlin.**
Göthe's Leben und Schriften. Von **G. H. Lewes,** deutsch von Dr. **Julius Frese.**
Vierte Aufl. Klassiker-Ausgabe. 2 Bde. eleg. geh. 2 Thlr., eleg. geb. 2 Thlr. 10 Sgr. Fünfte Auflage. Octav-Ausgabe. 2 Bde. eleg. geh. 4 Thlr.
Schiller's Leben und Werke. Von **Emil Palleske.** Dritte Auflage. Klassiker-Ausgabe. 2 Bde. eleg. geh. 2 Thlr., eleg. geb. 2 Thlr. 10 Sgr., Octav-Ausgabe. 2 Bde. eleg. geh. 4 Thlr. [4498]
Vorräthig in allen guten Buchhandlungen;
in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max u. Komp.**

Empfehlenswerthe Festgeschenke.
Vorräthig bei **Trewendt & Granier** in **Breslau:** [4503]
Geographisches Lottospiel,
wodurch Knaben und Mädchen sich spielend mit den Hauptpunkten der Geographie bekannt machen können.
Preis 15 Sgr.

Naturgeschichtliches Lottospiel,
in 300 Abbildungen mit erläuterndem Texte,
zum Nutzen und Vergnügen der Jugend.
Preis 25 Sgr.

Weltgeschichtliches Lottospiel,
oder Anleitung zur Einprägung der wichtigsten geschichtlichen Begebenheiten.
Preis 15 Sgr.

!Louise Mühlbach!
Eben sind in zweiter Auflage erschienen und in **Breslau** bei **Trewendt & Granier** zu haben: [4502]

Der Leibeigene.	Geschichte eines Millionairs.	Rebecka.
Roman von **L. Mühlbach.**	Roman von **L. Mühlbach.**	Roman von **L. Mühlbach.**
1 Band. Geh. ½ Thlr.	3 Bände. Geh. 1 Thlr.	2 Bände. Geh. ⅔ Thlr.

Die gefeierte Schriftstellerin versteht es in hohem Grade die Leser zu fesseln und zu unterhalten, und empfehlen wir diese interessanten Romane der gesammten Lesewelt angelegentlichst.

[4469] **Ein Buch für die deutsche Hausfrau**
zum Christfeste aus **C. F. Amelang's Verlag in Leipzig.**
Scheibler's
allgemeines deutsches Kochbuch für alle Stände.
Fünfzehnte Auflage. Preis brochirt 1 Thlr., fein geb. 1 Thlr. 7½ Sgr.
Fünfzehn Auflagen sprechen für den Werth dieses Buches. Praktisch eingreifend bis in die kleinsten Fugen eines wirthlichen Hausstandes, ist es ein Lehrbuch, dessen Tradition sich durch drei Generationen fortgeerbt hat, dem das Motto zu Grunde liegt: „Klarheit in der Unterweisung“, „Sparsamkeit bei der Bereitung“, „Einfachheit“ und „Wohlgeschmack!“

Verlag von **Friedr. Vieweg u. Sohn in Braunschweig.**
Lehrbuch der reinen und technischen Chemie.
Zum Gebrauche an Real- und Gewerbeschulen, Lyceen, Gymnasien 2c.
und zum Selbstunterricht.
Von Professor **D. J. Gottlieb.**
Mit 252 in den Text eingedruckten Holzschnitten.
Zweite verbesserte Auflage. gr. 8. Geh. Preis 2 Thlr. 8 Sgr.
Bei der Bearbeitung dieser zweiten Auflage hat der Herr Verfasser in dem der allgemeinen und unorganischen Chemie gewidmeten Theile danach gestrebt, durch zweckmäßige Kürzungen Raum zu gewinnen, um alle neueren Ergebnisse der Wissenschaft, so weit sie von einem derartigen Lehrbuche zu berücksichtigen waren, aufnehmen und das Buch dem neueren Standpunkte derselben anpassen zu können.
Der organische Theil hat dagegen eine gänzliche Umarbeitung erfahren, wobei nicht nur die neueren Theorien, sondern auch der technologische Theil eingehender behandelt worden ist, als dies in der ersten Auflage der Fall gewesen.
Jede Buchhandlung ist in den Stand gesetzt, auf sechs auf einmal bezogene Exemplare ein Freiexemplar zu liefern. [4497]

Societäts-Brauerei Burg-Branitz.
Den Theilhabern der Burg-Branitzer Societäts-Brauerei wird laut Statut § 8 hierdurch ergebenst angezeigt, daß der Zahlungstermin für die zweite Raten-Einzahlung auf den 10. bis 25. Januar 1861 festgesetzt worden ist.
Die Einzahlungen sind an die Herren **Joseph Doms** in Ratibor und **Heinr. Cadura** in Breslau, Ring Nr. 56, zu leisten — auch werden Vollzahlungen angenommen und vom Tage der Einzahlung ab mit 5 pCt. verzinset.
Branitz, den 20. Dezember 1860. [4499]
Societäts-Brauerei Burg-Branitz.
Baron **von Eickstedt. H. Cadura. Kroetzsch.**

Herr **M. Bodländer** zu Gogolin OS. hat sich erlaubt, in dasigen Lokal-Blättern als Theilnehmer meines daselbst unter der Firma:
G. Schimmelfennig
errichteten und noch fortbestehenden Speditions-, Commissions-, Agentur- und Steinkohlen-Geschäft zu geriren, worauf ich mich veranlaßt sehe, meinen geehrten Geschäftsfreunden mitzutheilen, daß derselbe **nie** Theilnehmer, sondern mein auf unbestimmte Zeit engagirter Gehilfe war, den ich aus **wohlerwogenen** Gründen entlassen. — Das meinem dasigen Geschäft bisher zugewandte Vertrauen bitte ich, demselben ferner erhalten zu wollen. [5470]
Königshütte OS., den 20. Dezember 1860. **G. Schimmelfennig.**

Erschienen sind und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** durch **A. Gosohorsky's Buchh. (L. F. Maske),** Trewendt u. Granier, Max u. Co. 2c.:
[4501] **Neuer**
Atlas der ganzen Erde.
24 Karten, von welchen 6 Doppelblätter,
mit Berücksichtigung der geographischen Werke von Dr. **C. G. D. Stein,** entworfen und gezeichnet von **G. Heck,** Dr. **H. Lange, J. M. Ziegler** u. A.,
nebst neun historischen und statistischen Uebersichts Tabellen
bearbeitet von Prof. Dr. **K. Th. Wagner** und Dr. **T. E. Gumprecht.**
Dreissigste Auflage. 1860.
gr. Fol. geh. 4⅓ Thlr., cart. 4⅔ Thlr., in Leinw. geb. 5¼ Thlr.

Arnold Guyot's
Grundzüge der vergleichenden physikalischen Erdkunde
in ihren Beziehungen zur Geschichte des Menschen.
Deutsch bearbeitet von Dr. **H. Birnbaum.**
2. vermehrte Aufl. Mit 9 Karten. 8. geh. 1¼ Thlr. geb. 1⅚ Thlr.

Direktor Dr. C. Vogel's
Handbuch zur Belebung geographischer Wissenschaft.
Naturbilder.
3. Aufl. 1½ Thlr. Mit 6 Illustrationen. geb. 2 Thlr. 10 Sgr.
Geschichtsbilder.
2. Aufl. 1¾ Thlr. geb. 2 Thlr. 2½ Sgr.
Geographische Landschaftsbilder.
2. Aufl. 1¾ Thlr. geb. 2 Thlr. 2½ Sgr.

Vorräthig in **A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske),** Albrechtsstraße Nr. 3, **A. Schulz und Comp., Graß, Barth und Comp., Hainauer, Hirt, J. U. Kern, Max und Komp., Schletter'sche Buchhdl., Trewendt und Granier,** in **Brieg** bei **Bänder, Bunzlau: Kreuschmer, Glogau: Reisner, Zimmermann, Görlitz: Koblitz, Grünberg: Weiß, Hirschberg: Rosenthal, Hoyerswerda: Erbe, Liegnitz: Gerschel, Lissa: Günther, Ostrowo; Priebatsch, Sagan: Schönborn, Schweidnitz: Weigmann:**
1001 Nacht.
Für die Jugend
bearbeitet von **M. Claudius.**
Verlag von **L. Rauh** in Berlin. **5te Auflage.** 288 Seiten mit 8 colorirten Bildern, brillantem Einband in Goldprägung und Farbendruck **für nur 20 Sgr.** Andere so schön ausgestattete Jugendschriften von gleichem Umfange kosten das Doppelte. Größere Ausgabe Preis **25 Sgr.** [3907]

Amtliche Anzeigen.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Ohlauer-Vorstadt gelegenen, von dem Grundstücke Vorwerksstraße Nr. 1 a abgetrennten Grundstücks (A. B. C. D. des Situationsplanes zur notariellen Verhandlung vom 2. September 1857) genannt **„Paulshöhe“,** abgeschätzt auf 17,216 Thlr. 26 Sgr. 7 Pf. haben wir einen Termin auf
den 25. Februar 1861, Vormmitt. 11 Uhr, im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.
Zu obigem Termine werden die Gutsbesitzer Carl Dannehl und Gottfried Aßmann, beide früher zu Zacharczowitz bei Tost, sowie die unbekannten Realprätendenten, Letztere zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen, hierdurch vorgeladen.
Breslau, den 31. Juli 1860. [1024]
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1503]
Wir bestimmen, daß diejenigen für das erste Semester 1861 ausgeschriebenen Löschpflichtigen, welche den Dienst nicht in Person thun, die anzunehmenden Stellvertreter im städtischen Sicherungs-Amt, Schweidnitzerstraße Nr. 7, vorstellen lassen, damit deren körperliche Tüchtigkeit geprüft werden kann.
Sollten die Pflichtigen es vorziehen, gegen eine Geldzahlung, welche wir auf einen Thaler festsetzen, die Stellvertretung durch das Sicherungs-Amt besorgen zu lassen, so erwarten wir die Anmeldung dort bis spätestens den 31. d. Mts.
Breslau, den 3. Dezember 1860.
Der Magistrat. Abtheilung VI.

Holz-Verkauf.
Sonnabend den 29. d. M., von Vormittags 10 Uhr ab, soll in der Brauerei zu Elend per Lissa in Schl. der Unterholzbestand (meist junge Eichen) von circa 73 Morgen des Distriktes Kottwitzer Antheil, Schutzbezirk Wilxen, in einzelnen Loosen zum Selbsteinschlage öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Das Holz kann zum Schälen stehen bleiben, und wird demgemäß der Abfuhrtermin festgesetzt werden. [1588]
Der Förster Krause zu Wilxen wird Kauflustigen das Holz auf Verlangen vor dem Termine vorzeigen.
Nimkau, den 20. Dezbr. 1860.
Die königl. Forstverwaltung.

Nothwendiger Verkauf.
Das dem Gutsbesitzer Anton Joseph Römisch gehörige, im Kreise Beuthen O.-S. belegene Allodial-Rittergut **Ptakowitz,** abgeschätzt auf 56,606 Thlr. 12 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem Büreau C. II. einzusehenden Taxe, soll
am 3. Juli 1861, von Vorm. 11 Uhr ab, an unserer Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden.
Zu diesem Termine werden folgende, dem Aufenthalte und resp. der Person nach unbekannte Realinteressenten:
1) der Gutsbesitzer Anton Joseph Römisch;
2) die Wilhelm von Rymultowski'schen Erben;
3) die Johann Supernich'schen Erben;
4) der Steiger Johann Tuteja;
5) die Gebrüder Richard Eberhard Wilhelm und Bernhard Theodor von Tieschowitz;
5) die verwittwete Freiin von Wilczek, Antonie, geb. Gräfin von Strachwitz
öffentlich vorgeladen.
Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.
Beuthen O.-S., den 14. Dezember 1860.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Bekanntmachung. [1568]
Die bevorstehende Theilung des Nachlasses des am 12. November d. J. zu Zauchwitz verstorbenen Pfarrers Hyacinth Förster wird auf Grund der §§ 137 und 138, Tit. 17, Thl. I. Allg. Landrechts bekannt gemacht.
Bauerwitz, den 13. Dezember 1860.
Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

[1587] **Bekanntmachung.**
In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **A. J. Schäfer** in Myslowitz ist der Kaufmann Hans Wandel daselbst zum definitiven Verwalter ernannt.
Beuthen O/S., den 17. Dezember 1860.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil. zu Wohlau. [1286]
Das dem Bauergutsbesitzer **Johann Friedrich Glaubitz** gehörige sub Nr. 3 zu Beschine belegene Bauergut, abgeschätzt auf 6735 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in dem Bureau I. einzusehenden Taxe, soll
am 8. Mai 1861, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.
Wohlau, den 10. Oktober 1860.

Eichen-Verkauf. [1565]
Zum Verkauf von 700 Stück Eichen von seltener Höhe und größtentheils zu Schiffbauholz geeignet, aus unserm eine Meile von hier, an der Oder belegenen Kämmerei-Forste zu Schlaupe, haben wir einen Licitations-Termin auf Donnerstag,
den 10. Januar 1861, Vorm. 10 Uhr, an Ort und Stelle anberaumt, zu welchem wir Kauflustige mit dem Bemerken einladen, daß die Verkaufs-Bedingungen im Termine bekannt gemacht werden sollen, daß dieselben aber auch schon vorher in unserer Kanzlei hierselbst eingesehen werden können.
Der Förster Loeffler zu Schlaupe ist angewiesen, die Hölzer Kauflustigen auf Verlangen noch vor dem Termine vorzuzeigen. Es können Gebote auf den ganzen Eichenbestand, sowie auch auf einzelne Partien abgegeben werden.
Neumarkt, den 10. Dezember 1860.
Der Magistrat.

Auction von Wallnüssen.
Heute Freitag, 21. Dezbr., Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich Neue-Schweidnitzerstraße Nr. 1 im Gewölbe
beste ungarische Wallnüsse in kleinen Partien von 4 Metzen ab
meistbietend versteigern. [5477]
E. Reymann, Auct.-Commissarius.

Wiener Lederwaaren,
die sich durch Eleganz und dauerhafte Arbeit ganz besonders auszeichnen, empfiehlt
die **Papierhandlung** von
F. Schröder,
Albrechtsstrasse 41. [4512]

Noch nie dagewesen!
50 Dutzend
große geblumte
Chenille-Shawls,
das Stück nur 7½ Sgr.,
das Dutzend 2 Thlr. 15 Sgr.,
verkauft
50 pCt. unter Fabrikpreisen:
Die Posamentir-Waaren-Handlung von
Josua Levy,
Ohlauerstraße Nr. 77,
in den 3 Hechten.
Unter-Aermel 7½ Sgr.
Glacee-Handschuhe 7½ Sgr.

100,000 Ellen der modernsten **Gold-, Seide- und Sammetbänder,** werden in Folge besonderer Umstände **bedeutend unter den Fabrikpreisen** ausverkauft, **Schweidnitzerstraße Nr. 52,** erste Etage. [5396]

TYGODNIK KATOLICKI,

pismo poświęcone sprawom religii i kościoła wychodzi, począwszy od 1. Kwietnia r. b., w Grodzisku, w Archidiececzyi Poznańskiéj w arkuszowych numerach co Piątek każdego tygodnia, i jest do nabycia na wszystkich urzędach pocztowych w Prusiech i w Austrii za cenę przedpłaty 1 Talara ćwierćrocznie. Tak w Prusiech jak w Austrii wszystkie urzędy pocztowe są upoważnione spisem pism przez pocztę sprowadzanych do przyjmowania zapisów i przedpłaty i przyjmują takową. — Z dniem 1. Stycznia rozpocznie Tygodnik nowy rocznik, ale jak dotąd tylko w tylu odbyjać się będzie egzemplarzach, ile zamówień dojdzie nas aż do 15. dnia pierwszego miesiąca w każdym kwartale; upraszamy przeto o rychłe złożenie przedpłaty dla uniknienia nieprzyjemności nieodebrania numerów wydanych przed opóźnionym zapisem. Najdogodniejszy dla nas sposób zapisu tak z Prus jak z Austrii jest złożenie należytości na najbliższym urzędzie pocztowym; ponieważ wszelako w Austrii okazała się trudność w takiém zamawianiu dla braku srebrnych pieniędzy, których tameczne urzędy pocztowe przy zapisach Tygodnika wymagają; oświadczamy, iż, lubo z pomnożeniem nakładu i zachodu przyjmować będziemy przedpłatę w papierach austriackich z zapisem przysyłanych *franco* na ręce Wydawnictwa Tygodnika Katolickiego, licząc 2 Złote reńskie austriackiéj wagi na 1 Talar pruski, za co pismo nasze z opłaceniem poczty zamawiających regularnie dochodzić będzie. Exemplarze roku bieżęcego już rocpkedane. [4381]

Grodzisk, w Listopadzie 1860. **X. Prusinowski.**

Magasin de Paris.

Desfossé,

Successeur d'Alexandre,

Ohlauerstrasse 74.

Grosse Ausstellung der neuesten **Luxus-** und **Toiletten-Gegenstände**, so wie eine grosse **Auswahl** von **Schmucksachen** in **Bizantin**, vorzüglich zu **Weihnachts-Geschenken** sich eignend Auch empfehlenswerth ist mein Lager der **Pariser Hüte, Chapeaux Adhérents,** sowie **Mützen, Cravatten, Cache-nez, Parfumerie, Brosserie und Ganterie.**

Sämmtliche Gegenstände zu ermässigten Preisen.

Salon pour la coupe des Cheveux. [4506]

Zu nützlichen und angenehmen Festgaben

offerire ich aus meinem großen **Lampen-, Lackir-** und **Metallwaaren-Lager** vorzugsweise: [4013]

Moderateur-Lampen, Patent-Arbeitslampen, Thee- u. Kaffeemaschinen, Thee- u. Zuckerkasten, Brodt- und Frucht-Körbchen, Thee- und Kaffeebretter in verschiedenen Formen und Metallen,

Schlüsselkörbchen, Schreibzeuge, Arbeits- und Briefbeschwerer, Handtuchhalter, Nachtlampen, Taschen-Laternen, Wachsstock-Büchsen, Sparbüchsen,

Leuchter in den neuesten und schönsten Façons und verschiedenen Metallen, **Cigarrenkasten und Ständer, Cigarren-Aschbecher, Feuerzeuge, Schirmständer, Patent-Tafeln, Federbüchsen,**

und noch viele andere Gegenstände zu den verschiedensten **billigen** aber **festen** Preisen.

J. Friedrich, Hintermarkt Nr. 8.

Ausverkauf
von Damen-Mänteln, Burnussen und Jacken
(in den neuesten Façons).

Um vor Ende der Saison mit meinem kolossalen Lager zu räumen, verkaufe ich oben genannte Gegenstände zu staunend billigen Preisen. [4410]

Knaben-Paletots und Havelocks in allen Größen.

E. Breslauer,
Albrechtsstraße Nr. 59, erste Etage. erste Etage.

Mädchen-Burnusse und Jacken in größter Auswahl.

Ueber

1000 Schlafröcke

in Zanella, Velour, Plüsch, Lama, Sammt, Castor, Cassinet, Rips und rein wollenem Double-Düffel

für 2½, 3½, 4¼, 5¾, 6½, 7¼, 8, 9¼ — 11 Thlr.

Albrechtsstraße Nr. 51. **L. Prager,** Ohlauerstraße 83, Eing. Schuhbrücke.

[3872]

Die Tuchhandlung von Gebrüder Heinke
Blücherplatz in der Börse Nr. 16, erste Etage,

empfiehlt in den neuesten erschienenen und besten Fabrikaten: [3382]

Tuche, Winterpaletotstoffe, Bukskins, Westenstoffe in Sammet, Seide, Wolle u. Cachemir, **Taschentücher, Halstücher, Cravatten** u. **Shlipse** aller Arten. **Wollene Shawls** und **Tücher, Bukskinhandschuh** ꝛc. zu billigsten Preisen.

Albert Eppner & Co.,
Uhren-Fabrikanten in Lähn i. Schl.,
Königliche Hof-Uhrmacher, Junkernstr. 32,

im Hause der Herren Gierth und Schmidt,

beehren sich allen Freunden inländischer Industrie ihr reichhaltiges Lager aller Arten Uhren bei soliden Preisen und unter Garantie zu empfehlen.

Auswärtige Aufträge werden aufs Reelste vollzogen. [4229]

An das geehrte rauchende Publikum.

Um den so vielfachen Klagen der resp. Herren Cigarren-Consumenten über zu wenig gelagerte Cigarren, wie auch über die so kurze Dauer einer irgendwo gekauften gelagerten Cigarrensorte einigermaßen zu begegnen, erlaube ich mir hiermit auf mein schon im Anfang dieses Jahres, behufs meines Etablissements vollständig assortirtes Lager jeglicher Gattungen Cigarren ergebenst aufmerksam zu machen, und empfehle dasselbe einer geneigten Beachtung und Prüfung bestens. [5395]

Die Cigarren- und Tabak-Handlung

Herrmann Rettig,

Schmiedebrücke Nr. 17, zu den 4 Löwen, Ecke Kupferschmiedestraße.

Aus der Parfümerie-Fabrik von **Carl Süss,** Parfümeur in **Dresden,** erhielt eine neue Sendung der beliebten

Englischen Haarfärbe-Tinktur,

nach engl. Recepten zusammengesetzt.

Diese vorzügliche Haarfärbe-Tinktur ist das beste und unschädlichste Mittel, das Haar der natürlichen Farbe gleich, braun und schwarz zu färben. Die Anwendung ist leicht und der Erfolg derselbe, wie bei allen engl. und französ. Haarfärbe-Tinkturen, welche unter verschiedenen Namen oft zu enormen Preisen verkauft werden. — Preis pr. Etuis mit 2 Flacons und Gebrauchs-Anweisung 15 Sgr.

NB. Nur die mit obiger Firma versehenen Artikel sind als echt anzuerkennen. [4505]

Gleichzeitig empfehle ich aus obiger Fabrik nachstehende Artikel, welche sich durch ihre gute Qualität im In- und Auslande einen bedeutenden Ruf erworben haben, als:

Echtes Klettenwurzelöl mit China. Bestes Mittel zur Erhaltung eines schönen üppigen Haarwuchses, à Flacon 2½, 5, 7½ u. 10 Sgr.

Aromatische Mandelkleien-Seife mit Honig, hinlänglich bekannt durch ihre wohlthätige und conservirende Wirkung auf die Haut, à Paket 3 Stück 5 Sgr.

Beste comprimirte Rosen- und Orangen-Pommade, eine der vorzüglichsten Haarpommaden, à Blechdose 5 Sgr.

Poudre de Riz, (Reismehl,) jetzt das beliebteste Schönheitsmittel, à 2½, 5, 10 Sgr., mit Quaste 20 Sgr.

Olivenharz-Pommade, Bandoline und **vegetabilische Stangen-Pommade,** beste Mittel, das Haar fest und glatt zu machen, à 2½ u' 5 Sgr.

Beste Mandelkleie. à 2½ u. 5 Sgr.

Pommade Richelieu, die beste neu erfundene Pommade zum Fixiren des Schnurrbartes, wird nicht hart, trocknet nicht ein, à Flac. 10 Sgr.

Alleinige Niederlage in **Breslau**

S. G. Schwartz, Ohlauerstrasse 21.

Schafvieh-Verkauf.

Durch Vervollständigung meiner Stammheerde bin ich veranlaßt, den Rest meiner Mestiz-Heerde, bestehend aus 300 Mutterschafen und 160 Zeitschaafen zu verkaufen. Durch starken Ausschuß in den letzten Jahren sind die Thiere sämmtlich in guten Jahren, sehr wollreich und ausgeglichen, seit 18 Jahren mit guten Negretti-Böcken gezüchtet, und frei von jeder erblichen Krankheit, namentlich der Traberkrankheit, welches garantirt wird. Die Abnahme ist nach der Schur im Juni 1861.

Der **Bockverkauf** aus meiner Negretti-Stammheerde beginnt im Februar 1861.

Lekow bei Eisenbahnstation Schievelbein in Pommern. [4495]

Cleve.

Corsetts
[4322]

ohne Nath, in allen Größen, empfiehlt die Leinwand- und Wäsche-Hadlung

Moritz Hausser,

Herren- u. Nikolaistraßen-Ecke Nr. 77.

Seidene Schlipse
und [4414]
seidene Cravatten,

à 7½ Sgr., eleganteste 25 Sgr.

Ad. Zepler,

Nikolaistraße Nr. 81.

Ein praktisches Weinachtsgeschenk

Für 6 Sgr.:

Eine Büchertasche gut gearbeitet, inliegend zwei Schreibebücher, eine Schiefertafel, eine Federscheide in Holz, ein Federhalter, eine Bleifeder, drei bunte Schiefer, sechs gute Stahlfedern, zusammen für nur 6 Sgr. empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nikolaistr. Nr. 5. Briefe erbitte franco mit Abtrag. [4305]

Ambra-Duft,

à Flacon 1½ Sgr., 12 Fl. 15 Sgr., staniolisirt, empfiehlt [4314]

Handl. **Ed. Groß,** am Neumarkt 32.

Anwand'sche Preßhefe,

Verkauf in der Fabrik Mühlgasse 9.

Von **Seefischen** empfehle: **Hechte, Zander, Blei, Drosch, hamburger Speckbücklinge, kieler Sprotten,** die bekannten guten Sorten Heringe. [5482]

G. Donner, Stockgasse 29.

Gewässerten Stockfisch à Pfd. 2 Sgr.

Roth- und Rheinwein,

auch süßen Ungar, die Flasche 10 Sgr., **Champagner,** die Flasche 1 Thlr., und den rühmlichst bekannten [5474] **Aepfel-Wein,** die Flasche 5 Sgr., empfiehlt

Herrmann Büttner,

Ohlauerstraße 70, Ecke der Bischofsstraße.

Frische Austern
bei **Gustav Friederici,** [4289]

Schweidnitzerstraße 28, vis-à-vis dem Theater.

Die erwartete Sendung billiger, rühmenswerther **Paraffin-Kerzen,** Prima à Pack 13 Sgr., 4er und 6er, Secunda à 10 Sgr., 4er, 5er und 6er für comfortable Zimmerbeleuchtung, und die **kleinen Paraffin-Kerzchen,** à Dutzend 4 Sgr., für Christbaumbeleuchtung, sowie dazu passende blechne Kerzenhalter à Dtzd. 6 Sgr., für jede Kerze anwendbar, sind eingetroffen und können die resp. Committenten solche in Empfang nehmen. [4511]

Handlung **Eduard Groß,** Breslau,
am Neumarkt 42.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle ich mein Lager von **feinsten Meerschaum-** und **Drechslerwaaren** in größter Auswahl: elegante **Cigarrenspitzen, Pfeifen, Spazierstöcke, diverse Spiele.** Insbesondere künstlich geschnitzte **Galanteriearbeiten** in Holz, Bein und Elfenbein; **Broschrähmchen zu Photographien** von Elfenbein ꝛc. ꝛc.

[5476] **Carl Gretschel,** Drechsler, **Ohlauerstraße 16.**

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle mein **großes Lager** von [4428]

Großstühlen, Chaiselongs u. **Damen-Fauteuils**

in Velour, Damast und Ledertuch, sowie alle Arten **Gardinen-Verzierungen.**

A. Heinze, Ohlauerstraße Nr. 75.



Wiegenpferde,

auch zum Selbstfahren, **Draisinen** und **Holz-Wiegenpferde,** so wie **Schul-, Damen-, Jagd-** und **Reisetaschen,** empfiehlt in allergrößter Auswahl und zu den billigsten Preisen:

W. Scholtz,

[5277] **Riemermeister, Schmiedebr. 10.**



Nur Ring Nr. 60 werden wahrhaft **echte Meerschaum-** und **Bernstein-Sachen** bei modernster Arbeit und allergrößter Auswahl aus Paris, Wien und selbst gearbeiteter, unter Garantie billig verkauft. Bestellungen und Reparaturen werden angenommen, so wie **türkische Tabakspfeifen** zu haben sind bei [4159]

Joh. Alb. Winterfeld,

Bernstein- und Meerschaumwaaren-Fabrikant, Hoflieferant Sr. Majestät des Königs, Inhaber der londoner, pariser und kgl. sächs. Preismedaillen

Als praktische **Weihnachts-Geschenke**

empfehlen wir **abgepaßte Teppiche** und **Läuferzeuge** aus eigener Fabrik, Reisedecken, Tischdecken und Wachsteppiche ꝛc. [3958]

Korte und Comp., Teppich-Fabrik, **Ring Nr. 14,** erste Etage.

3000 Thlr.

sind gegen gute Hypotheken sofort zu vergeben. Näheres a. b. 31. Breslau p. r. franco.

Flügel und **Tafelform-Instrumente,** mit englischer und deutscher Mechanik, unter Garantie, preismäßig; desgl. ein gebrauchter 7oct. Flügel. **Neuweltgasse 5.**

Frische Hasen,

gespickt 10 und 12 Sgr., frisches Rehwild zum billigsten Preise empfiehlt: [5478]

Wildhändler **Adler,** Elisabetstraße 7.

Als **Rechnungsführer** und **Inspektor** einer größern Fabrik wird eine kautionsfähige Persönlichkeit mit 5 bis 600 Thlr. Gehalt ꝛc. gesucht. Auftrag: **Das Agentur-Comptoir** in Berlin, unter den Linden 24.

Ein junger Mann, mos. Glaubens, der im Destillationsfache routinirt, sucht als Destillateur Neujahr eine Stellung. Adr.: C. S. Bunzlau poste rest.

Ein praktischer Destillateur,

der mehrere Jahre ein derartiges Geschäft selbstständig geleitet, und im Besitze guter Zeugnisse ist, sucht ein Engagement. — Das Nähere ist zu erfahren Oderstraße Nr. 24, 3 Treppen. [5469]

Ein Amtmann,

33 Jahr alt, militärfrei, unverheirathet, sucht eine andere Anstellung, da er zu Neujahr seinen bisherigen Posten verläßt. Adr. W. S. Neisse, franco, poste restante. [4466]

Zu vermiethen und sofort, resp. Term. Neujahr 1861 zu beziehen:

1) Katharinenstraße Nr. 7: a) in der ersten Etage vornheraus eine Wohnung von 3 Zimmern mit Glas-Entree, Küche, Keller und Bodenkammer; b) desgl. hintenheraus eine Stube; c) die dritte Etage, bestehend aus drei Zimmern nebst Entree, Küche, Keller und Bodengelaß; d) im Seitengebäude links par terre eine Wohnung, bestehend aus einer Stube und Küche; e) daselbst im ersten Stock eine Wohnung von zwei Zimmern nebst Entree; f) im Hinterhause in der ersten Etage eine Wohnung von drei Zimmern mit Küche, Keller und Bodengelaß; g) ein Wagenplatz.

2) Alte-Taschenstr. Nr. 21, par terre links, ein Verkaufsgewölbe mit Vorder- und Mittel-Cabinet nebst Hinterstube, Küche und Keller. [4445]

Administrator **Kusche,**
Altbüßerstraße Nr. 45.

Vorwerksstraße Nr. 11 a.

ist sofort das hohe par terre und eine Wohnung im ersten Stock zu vermiethen. [5417]

Ein Lehrling, [5428]

mosaisch, mit den nöthigen Schulkenntnissen, findet in meiner Tuch- und Kleiderhandlung, zum 1. Januar 1861 ein Unterkommen.

Louis Oliven in Liegnitz.

Goldne-Radegasse Nr. 15, nah am Karlsplatze, ist der erste Stock, bestehend aus 9 Piecen, schöner Küche, Keller und Bodengelaß, zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Näheres Goldne-Radegasse Nr. 2, bei

[5467] **Levinthal.**

Ein geräumiger Holzplatz ist Matthiasstraße Nr. 93 sofort zu vermiethen. Näheres im Comptoir daselbst zu erfragen. [5472]

Karlsstraße Nr. 42 ist ein möblirtes Zimmer in der ersten Etage zu vermiethen und zum 1. Januar zu beziehen. Näheres im Comptoir daselbst. [5466]

33 König's Hôtel 33
garni
33 Albrechtsstrasse. 33

Markt-Bericht
der breslauer Getreide-Halle.

Breslau, den 20. Dezember 1860.

Weizen weißer p. 84 ℔.	95	92	90	82	80	Sgr.
„ gelber pro 84 ℔.	92	89	84	81	—	„
Roggen pro 84 ℔.	64	63	61	60	—	„
Gerste pro 70 ℔.	56	54	49	44	—	„
Hafer pro 50 ℔.	33	31	30	29	—	„
Erbsen pro Scheffel	68	62	58	54	—	„

Die interimistische Kommission der Getreidehalle.

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)

Breslau, den 20. Dezbr. 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	92— 96	87	75—82	Sgr.
dito gelber	91— 93	86	75—80	„
Roggen	62— 64	61	55—58	„
Gerste	52— 58	50	40—45	„
Hafer	32— 34	30	28—29	„
Erbsen	66— 70	62	54—60	„

Preisfestsetzung der von der Handelskammer eingesetzten Commissionen.

	Thl.	Sgr.	Thl.	Sgr.	Thl.	Sgr.
Raps p. 150 ℔.	6	13	6	—	5	15
Sommerrübsen	5	15	5	6	4	25

Kartoffel-Spiritus 20½ bz.

19. u. 20. Dezbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"5'"91	27"5'"09	27"5'"37
Luftwärme	— 4,7	— 4,7	— 1,4
Thaupunkt	— 5,8	— 6,5	— 2,8
Dunstsättigung	90pCt.	84pCt.	87pCt.
Wind	S	S	S
Wetter	zieml. heiter	trübe	bed. Schnee

Breslauer Börse vom 20. Dezbr. 1860. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		93¾ G.
Louisd'or		109¼ B.
Poln. Bank-Bill.		88½ B.
Oesterr. Währ.		71⅙ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	101⅞ B.
Preus. Anl. 1850	4½	101⅞ B.
dito 1852	4½	101⅞ B.
dito 1854 1856	4½	101⅞ B.
dito 1859	5	105 11/12 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	117¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	87¼ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	101¼ B.
dito Kreditsch.	4	90⅔ B.
dito dito	3½	94¾ G.
Schles. Pfandbr à 1000 Thlr.	3½	88⅞ B.

Schl. Pfdb. Lt. A.	4	97 5/12 B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	99½ B.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	96 11/12 B
Schl. Rst.-Pfdb.	4	97 5/12 B.
Schl. Rentenbr.	4	95⅓ B.
Posener dito	4	93¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	101 B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	85¾ B
dito neue Em.	4	—
Poln. Schatz-O.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	54⅓ B
Warsch.-Wien.		—
Eisenbahn-Aktien.		
Freiburger	4	83¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	87½ B.
dito dito	4½	93½ B.
Köln-Mind. Pr.	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—

Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	127⅜ G.
dito Lit. B.	3½	115¾ G.
dito Lit. C.	3½	127⅜ G.
dito Prior.-Ob.	4	87 11/12 B.
dito dito	4½	92 11/12 G.
dito dito	3½	75¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	31¾ G.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	80¼ B.
Oppl.-Tarnow.	4	26¼ B.
Meininger-Bank		—
Minerva	5	—
Schles. Bank	4	78½ bz.
N. Oest.-Loose		—
dito Credit		59 à 58¾ bz. u. G.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.